Der Gebirgsbote.

Nr. 93. Der „Gebirgsbote" erscheint: Dienstag u. Freitag und bringt als Gratisbeilagen: das Unterhaltungsblatt, das illustrirte „Sonntagsblatt" und den illustrirten „Landwirthschaftlichen Rathgeber."

Habelschwerdt, Dienstag, 21. November.

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. Insertionsgebühren für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 25 Pf.

1893.

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandlg. u. J. Hünerfeld; **Frankenstein:** F. Neumann; **Neurode:** A. Hitschfeld; **Reinerz:** Kaufmann Franz Tautz; **Lewin:** Tischlermstr. Rieger; **Landeck:** F. Rupprecht's Eisenhandlung; **Albendorf:** Franz Stull; **Reichenbach:** R. Unverricht; **Langenbielau:** Ed. Franz sen.; **Peterswaldau:** Partikulier C. Birke; **Tscherbeney:** A. Adamek, sowie sämmtliche Kolporteure.

Der Reichstag

ist am Donnerstag Mittag nach vorangegangenem Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der St. Hedwigskirche unter den üblichen Feierlichkeiten im Weißen Saale des Kgl. Residenzschlosses in Berlin eröffnet worden. Die Schloßgarde-Kompagnie war auf der Ostseite des Saales aufgestellt; links vom Throne standen die Mitglieder des Bundesrathes; die Mitglieder des Reichstages, etwa 150 an der Zahl, worunter sehr viele in Uniform, nahmen die Mitte des Saales ein, die Generalität ꝛc. und die befohlenen Beamten hatten an zwei anderen Seiten des Saales Aufstellung genommen. Bei der Ankunft des Kaisers, welcher die Uniform der Gardes du Corps trug, brachte der bisherige Präsident des Reichstages, von Levetzow, welcher ebenfalls in militärischer Uniform erschienen war, ein „Hoch" auf Se. Majestät aus. Der Kaiser stellte sich vor den Thronsessel, bedeckte sein Haupt mit dem Helm und verlas mit lauter Stimme folgende

Thronrede.

„Geehrte Herren! Als Ich Sie im Juli d. J. um Mich versammelt hatte, gab Ich dem Vertrauen Ausdruck, daß Sie Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihre Mitwirkung zu der im Interesse der Sicherheit des Reiches gebotenen Fortbildung unserer Heeres-Einrichtungen nicht versagen würden. Ich freue Mich, daß Meine Zuversicht nicht getäuscht worden ist, und indem Ich Sie heute bei Ihrem Zusammentritt begrüße, ist es Mir Bedürfniß, dem Reichstag für seine patriotische Bereitwilligkeit Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Die mannichfachen Beweise warmer Sympathie, deren Ich Mich während der letzten Monate in den verschiedenen Theilen des Reiches zu erfreuen gehabt habe, sind Mir eine Bürgschaft dafür, mit welcher Genugthuung die Nation es empfindet, daß dem deutschen Heere eine Organisation gesichert worden ist, in welcher die Gewähr für den Schutz des Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens beruht. Es wird nunmehr die vornehmste Aufgabe sein, in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen für die Beschaffung der Mittel Sorge zu tragen, welche zur Deckung des durch die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres entstandenen Mehrbedarfs erforderlich sind. Die Vorschläge, welche Ihnen in dieser Beziehung zugehen werden, bewegen sich auf einer breiten, zugleich die finanziellen Beziehungen des Reiches zu seinen Gliedern neu regelnden Grundlage. Die Finanzverwaltung des Reiches hat eine endgültige Ordnung im Sinne der Reichsverfassung noch nicht gefunden. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß ohne Schädigung des Reiches und der Einzelstaaten eine Auseinandersetzung zwischen denselben nicht länger hinausgeschoben werden kann. Das Finanzwesen des Reiches wird dergestalt aufzubauen sein, daß unter Beseitigung der bisherigen Schwankungen die Anforderungen desselben an die Einzelstaaten in ein festes Verhältniß zu den Ueberweisungen gestellt werden, und ein gesetzlich festgelegter Zeitraum den Einzelstaaten zugesichert wird.

Eine solche Ordnung wird im Einklang mit der föderativen Gestaltung unseres Staatswesens ein ungestörtes Zusammenwirken des Reiches und der Einzelstaaten gewährleisten und ohne Schmälerung der Rechte des Reichstags die Finanzverwaltung in hohem Grade fördern. Zu diesem Behuf wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf, betreffend die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reiches, vorgelegt werden. Zur Beschaffung der hiernach erforderlichen Mittel werden dem Reichstag Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung des Tabaks und Weines, sowie die Erhebung von Reichs-Stempelabgaben, zugehen. Ich zweifele nicht, daß die Lösung dieser bedeutsamen Aufgabe Ihrer hingebenden Mitwirkung gelingen wird. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches ist der Reichshaushalt mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt.

Die beim Abschlusse der Handelsverträge des Reiches mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gehegte Erwartung, daß dieselben zugleich den Anknüpfungspunkt für die vertragsmäßige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu andern Staaten bilden würden, hat sich inzwischen soweit erfüllt, als es gelungen ist, auf der durch jene Verträge geschaffenen Grundlage auch mit Spanien, Rumänien und Serbien neue Handelsverträge zu vereinbaren. Die Verträge, durch welche unserm Güteraustausch mit diesen Ländern die wünschenswerthe Stetigkeit und die Möglichkeit gedeihlicher Entwickelung geboten wird, werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugehen. Im Einverständniß mit Meinen hohen Verbündeten habe Ich Mich veranlaßt gesehen, Rußland gegenüber von der Befugniß einer außerordentlichen Erhöhung der Einfuhrzölle Gebrauch zu machen. Die von Mir erlassenen Verordnungen werden Ihnen sofort mitgetheilt werden. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß der Verlauf der schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland zur Beseitigung dieser Maßnahmen führen wird.

Dank den energischen Bemühungen, welche die verbündeten Regierungen aufgewendet haben, ist es gelungen, die verheerende Epidemie, welche im vergangenen Jahre schwere und schmerzliche Opfer gefordert hatte, seitdem fernzuhalten, und wo sich vereinzelte Krankheitsfälle zeigten, ihrer Verbreitung erfolgreich entgegen zu treten. Die gewonnenen Erfahrungen noch wirksamer zu verwerthen und die Abwehrmaßregeln zu dauernden und einheitlichen zu gestalten, ist der Zweck eines Gesetzentwurfs, welcher Ihnen vorgelegt werden wird, um die mit der pflichtmäßigen Strenge jener Abwehrmaßregeln vereinbarte Schonung des internationalen Verkehrs thunlichst sicher zu stellen, hat unter Betheiligung des Reiches im Frühjahr in Dresden eine von der Mehrzahl der europäischen Staaten beschickte Konferenz stattgefunden, deren Beschlüsse Ihnen zur Genehmigung zugehen werden.

Die Erledigung der Ihnen auf finanziellem und handelspolitischem Gebiet gestellten Aufgaben wird Ihre Arbeitskraft in so hohem Maße in Anspruch nehmen, daß die verbündeten Regierungen es für rathsam erachtet haben, den Kreis der Vorlagen im Uebrigen thunlichst einzuschränken.

In dem Verhältniß Deutschlands zum Auslande ist eine Aenderung nicht eingetreten. Bei Fortdauer der engen Freundschaft mit den zur Verfolgung gemeinsamer friedlicher Zwecke uns verbündeten Reichen stehen wir zu allen Mächten in guten und freundlichen Beziehungen. Ich gebe Mich daher der Zuversicht hin, daß Uns mit Gottes Hülfe die Segnungen des Friedens auch fernerhin werden erhalten bleiben."

Nach Verlesung der Thronrede, welche schweigend angehört und nur bei den Schlußworten von Beifall begleitet wurde, erklärte der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet. Als der Kaiser seinen Platz verließ und sich gegen die Versammlung verneigte, brachte der bayerische Bundesbevollmächtigte Ritter vom Haag das zweite Hoch auf den Kaiser aus. Darauf verließ der Kaiser unter Vorantritt der Hofchargen den Saal. —

Die Thronrede enthält Alles, was als Aufgabe der gegenwärtigen Reichstagssession erwartet wurde und was schon seit Monaten in der gesammten Presse ausgiebig erörtert worden ist.

Politische Rundschau.

Berlin, 17. November. (Der Reichstag) wählte durch Zuruf das frühere Präsidium, von Levetzow (kons.), Buol (Centr.) und Bürklin (natlib.), wieder, und nahm die Anträge wegen Einstellung von Strafverfahren gegen mehrere Abgeordnete an.

Berlin, 17. Novbr. (Nach Mittheilung des Kriegsministers) findet Neuanfertigung von Gewehren dauernd statt, da die durch den regelmäßigen Gebrauch abgenutzten Gewehre ersetzt werden müßten. Was eine Aenderung an den Verschlüssen anlangt, so sei eine neue Vorrichtung getroffen, daß, falls einmal die Metallhülse der Patronen bei dem Abschießen platzen sollte, eine Verletzung des Auges verhindert werde. Die Einrichtung ist mit Leichtigkeit an den Verschlüssen anzubringen. An den im Jahre 1890 ausgegebenen Gewehrläufen sind nicht mehr, sondern weniger Reparaturen vorgekommen, als bei den früheren Modellen unmittelbar nach deren Neueinführung. Die vorgekommenen Fälle von Beschädigungen sind meist durch im Laufe befindliche fremde Körper verursacht worden, was bei vorsichtiger Behandlung des Gewehres nicht der Fall sein dürfte. Aus der neuerdings angewendeten vervollkommneten Herstellung der Läufe ist in keiner Weise zu folgern, daß die früher hergestellten Läufe minderwerthig oder gar kriegsunbrauchbar seien.

(Zu der Haftentlassung) des Redakteurs Dr. Gradnauer in Dresden theilt der sozialdem. „Vorwärts" noch mit, daß Gradnauer am letzten Freitag nach dreiwöchiger Haft dahin beschieden wurde: „Seine Königliche Hoheit Prinz Georg von Sachsen hat befohlen, den Unteroffizier der Reserve Gradnauer aus der Haft zu entlassen, und ist das Verfahren gegen ihn einzustellen."

(Die Gehaltssätze bei der Schutztruppe) für Deutsch-Ostafrika sind folgende: Die Gehälter der Offiziere beziffern sich: für Oberführer auf 12 000 M. jährlich, für Kompagnieführer auf 9000 M., für Lieutenants auf 5000 bis 7200 M. Für Sanitätsärzte: für den Chefarzt auf 12 000 M., für Oberärzte auf 9600 M., für Aerzte auf 6000 bis 7200 M., für Zahlmeister-Aspiranten auf 4800 bis 5400 M., für Oberfeuerwerker auf 4800 M. Für Unteroffiziere: für Feldwebel auf 3600 M., für Sergeanten und Unteroffiziere auf 2400 bis 2760 M., für Schreiber (im Unteroffiziersrange) auf 3200 bis 4000 M., für Lazarethgehülfen auf 2400 bis 2760 M. Für Beamte: für Oberbüchsenmacher auf 4800 M., für Unterbüchsenmacher auf 3000 M.

(Wegen Majestätsbeleidigung) standen in Mühlhausen in Thüringen kürzlich vor der Strafkammer 5 Theilnehmer einer Wählerversammlung in Treffurt unter Anklage, weil sie beim Ausbringen eines Hochs auf den Kaiser sitzen geblieben waren. Der als Zeuge vernommene Bürgermeister und der Gendarm von Treffurt machten unbestimmte Aussagen. Der eine Angeklagte sagte aus, daß er schwerhörig sei und gar nicht gewußt habe, um was es sich beim Aufstehen gehandelt habe. Das Gericht sprach die Angeklagten mit der Begründung frei, daß, wenn auch einige von ihnen sitzen geblieben seien, dieses Sitzenbleiben allein noch keine Majestätsbeleidigung sei. Es müßten erst außer dem Sitzenbleiben noch Nebenumstände hinzutreten, wie Aeußerungen oder Handlungen der Betreffenden, die eine Majestätsbeleidigung ergeben.

(Der Reichskanzler) soll kürzlich einem Führer der Konservativen, der mit ihm die Lage der Landwirthe besprechen wollte, angeblich erwidert haben, die Landwirthe müßten wie jeder industrielle und kaufmännische Unternehmer abschreiben, und zwar gleich 50 Prozent, und auf die Entgegnung, daß die Folge davon der Bankerott sein würde, da die meisten Landwirthe die Hälfte ihres Besitzes nicht mehr unverschuldet hätten, dann gingen die jetzigen Besitzer zu Grunde; es würden dann neue billig kaufen und leben können. Das Stöcker'sche „Volk" behauptet, diese Aeußerung des Reichskanzlers sei thatsächlich gegenüber dem Abg. Frhrn. v. Manteuffel gemacht worden. — Wir bezweifeln diese Nachricht.

Berlin, 16. November. (Die Vereidigung der Rekruten) von Berlin, Spandau, Lichterfelde und Charlottenburg fand heute Mittag im Lustgarten statt, woselbst ein Altar zwischen Kanonen und militärischen Sinnbildern errichtet war. Nachdem der Kaiser die Fronten abgeritten, hielten der evangelische Feldpropst Dr. Richter und der katholische Propst Dr. Jahnel Ansprachen. Sodann leisteten die einzelnen Truppentheile den Eid. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser, der die Uniform des Regiments der Gardes du Corps trug, der „Kreuzzeitung" zufolge, folgende Ansprache: „Ihr habt soeben vor Gottes Antlitz Mir Treue geschworen und seid hierdurch in demselben Augenblick Meine Soldaten und Meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, zu Meiner Garde zu gehören und in und um Meinen Wohnort, Meine Hauptstadt zu stehen. Ihr seid berufen, Mich in erster Linie vor den äußeren und inneren Feinden zu schützen. Seid getreu und vergeßt nicht, daß euere Ehre die Meinige ist." — Nach der „Germ." hätte diese Ansprache folgende Wendungen enthalten: „Ihr habt jetzt unter Gottes freiem Himmel mir den Eid der Treue geschworen und seid somit meine Soldaten und meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, in meiner Hauptstadt bei meiner Garde zu stehen und den Beruf, mich und mein Reich gegen äußere und innere Feinde zu beschützen. Ich brauche christliche Soldaten, die ihr Vaterunser beten. Der Soldat soll nicht seinen Willen haben, sondern Ihr sollt alle einen Willen haben, und das ist mein Wille, es giebt nur ein Gesetz, und das ist mein Gesetz. Nun geht hin und thut Euren Dienst und seid gehorsam Euren Vorgesetzten."

(Anträge im Reichstage.) Abg. v. Hammerstein beantragt im Reichstage die Beschränkung der Einwanderung und Niederlassung fremder Juden in Deutschland. Das Centrum hat seinen Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes so rechtzeitig eingebracht, daß er die Priorität vor den anderen Initiativanträgen hat. Außerdem sind vom Centrum dieselben Anträge wie in der vorigen Tagung bezüglich der Revision der Gewerbeordnung u. s. w. wieder eingebracht worden. Das Centrum hat ferner den Antrag eingebracht, die Reichsregierung um Aufklärung darüber zu ersuchen, wie die 11stündige Arbeitszeit bei den Frauen gewirkt habe. Aus der Antwort der Reichsregierung soll der Schluß gezogen werden auf die Wirkung der 11stündigen Arbeitszeit bei den Männern. Außerdem ist die Resolution vom Centrum gestellt worden, daß der Reichskanzler sich entschließen möge, im Sinne der Allerhöchsten Kundgebungen über die Sozialpolitik zur Errichtung von Arbeitskammern zu schreiten. Die elsaß-lothringenschen Reichstagsabgeordneten haben nachstehenden Antrag eingebracht: Der § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1879 über die Verfassung und Verwaltung des Reichslandes wird in folgender Weise abgeändert: „Auf den Statthalter gehen zugleich die durch Gesetze und Verordnungen dem Reichskanzler überwiesenen Befugnisse über."

* (Schlechte Aussichten für Raucher.) Nach einer genauen Berechnung wird nach Einführung der Tabakfabrikatsteuer für den Konsumenten, die 4 und 5 Pf.-Cigarre um je einen und die 6- und 8 Pf.-Cigarre um je zwei Pfennige vertheuert werden. Da der Verbrauch der Cigarren zum Preise von über 8 Pf. kaum 4 % des Gesammtverbrauchs beträgt, werden also die den unteren Ständen und dem Mittelstande angehörigen Raucher, also die nicht oder weniger begüterten, die Hauptlast zu tragen haben! Mit solchen Steuern auf Massenverbrauchsgegenstände kann es gar nicht anders gehen.

(Die Bahnsteigssperre,) welche auf den größeren Eisenbahn-Stationen eingeführt ist, hat viele Uebelstände zur Folge, über welche Klagen erhoben worden sind; der Minister hat daher einen Erlaß an die Eisenbahn-Direktionen gerichtet, in welchem er es denselben zur Pflicht macht, dieser Angelegenheit eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Absperrungen seien wahrscheinlich an manchen Orten nicht in zweckmäßiger Weise getroffen und werde gegen das Publikum nicht immer mit der erforderlichen Rücksicht vorgegangen. Reisende, welche wegen Verspätung eine Fahrkarte nicht mehr lösen konnten, dürfen nicht verhindert werden, den Bahnsteig zu betreten. Der Minister erwartet binnen zwei Monaten Bericht über die hervorgetretenen Uebelstände und deren Beseitigung.

Potsdam, 15. November. (Der russische Besuch.) Im Neuen Palais fand Abends 7 Uhr die Aufführung von „Charleys Tante" durch Mitglieder des Adolf-Ernst-Theaters statt. Daran schloß sich ein Diner von etwa 250 Gedecken. Um 10¼ Uhr traten der Großfürst Wladimir nebst Gemahlin von der Wildparkstation die Heimreise nach Petersburg an. Der Kaiser begleitete den Großfürsten bis zum Bahnhofe und verabschiedete sich sehr herzlich.

Hannover, 17. November. (Wucherprozeß.) Guhl, Schwietzer, und Krain sind freigesprochen; Hirsch zu 2, Hollmann zu 2½ Jahren Gefängniß, je 3000 Mk. Geldstrafe und je 5 Jahre Ehrverlust verurtheilt. Die sofortige Verhaftung der letzten Beiden wurde beschlossen.

Lübeck, 17. November. (Das Schwurgericht) verurtheilte infolge Ruhestörungen bei der letzten Reichstagsstichwahl 12 Personen wegen Landfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu Strafen von 6 Wochen Gefängniß bis zu 1¾ Jahren Zuchthaus.

Münster i. W., 16. Novbr. (Der westphälische Bauernverein) faßte in seiner heutigen Hauptversammlung eine Resolution gegen einen deutsch-russischen Handelsvertrag, wie auch gegen alle Handelsverträge, welche die bisherigen Zölle für landwirthschaftliche Produkte herabsetzen.

Schneidemühl, 17. November. (Vom Unglücksbrunnen.) Geh. Regierungs- und Baurath Reichert aus Bromberg traf hier ein, um im Auftrage der Regierung die Stätte des Unglücksbrunnens zu besichtigen. Der Brunnenkessel ist jetzt vollständig mit Kies gefüllt und sind dazu 500 Kubikmeter Erde erforderlich gewesen. Man beabsichtigt, um die Quellen ein großes Bassin aus Mauerwerk herzurichten, dasselbe mit Kies zu füllen und das Wasser der Quellen dadurch zu klären. Die vollständige Stopfung der Quellen dürfte wohl schwerlich angängig sein, da dann dieselben sicher an anderen Stellen ausbrechen würden. Das beste Mittel, die Quellen unschädlich zu machen, dürfte in Anbohrung des Quellenlaufes außerhalb der Stadt gefunden werden, zu welchem Zwecke der Rath eines Geologen erforderlich ist.

München, 15. November. (Die Vermählungsfeier) der Prinzessin Auguste von Bayern, der zweiten Tochter des Prinzen Leopold und der Erzherzogin Gisela, also einer Enkelin des Kaisers von Oesterreich, mit dem Erzherzog Josef August verlief in größter Ordnung. Die Civiltrauung wurde von dem Minister Frhr. v. Crailsheim unter kurzer Ansprache im Thronsaale vollzogen. Hierauf fand in der Allerheiligenhofkirche die kirchliche Trauung durch den Erzbischof Thoma statt. Nach beendigter Feier wurde eine kurze Gratulationskour abgehalten, später fand im Palais des Prinzen Leopold ein Familienfrühstück statt. Das junge Paar ist Nachmittags mittels Sonderzuges nach Salzburg abgereist. — Der Kaiser von Oesterreich trat um 7 Uhr die Rückreise nach Wien an, nachdem er auf dem Bahnhofe von dem Prinzregenten, dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela herzlichen Abschied genommen hatte.

München, 15. November. (Sozialdemokraten auf dem Lande.) Im oberpfälzischen Grenzdorfe Stadlern siegten bei der Gemeindewahl die Kandidaten der Sozialdemokratie. Ein Sozialdemokrat (Schuhmacher Mühlbauer) als Bürgermeister eines bayerischen Dorfes ist noch nicht dagewesen.

Stuttgart, 17. November. (Entschädigung.) Der Bauer Stumm in Oßweil, dessen Sohn auf dem Felde durch eine vom Gefechtsschießplatz abgeirrte Kugel getödtet wurde, hat eine Entschädigung von 4000 Mark erhalten. Anfangs wollte man ihm eine geringere Summe geben, worauf er sich jedoch nicht einließ.

Graz, 17. November. (Prinz Alexander von Battenberg,) der frühere Fürst von Bulgarien, ist heute verstorben in einem Alter von 36 Jahren. Derselbe war ein hessischer Dragoneroffizier, nahm an dem russisch-türkischen Kriege von 1877/78 Theil, und trat dann in das Gardes du Korps-Regiment zu Berlin ein. Im Frühjahr 1879 avanzirte er vom Sekondelieutenant dieses Regiments zum Fürsten von Bulgarien. 7½ Jahre hat er dort regiert und sich in den späteren Jahren dieser Zeit mit Erfolg von der russischen Oberherrschaft zu befreien gesucht. Im November 1885 führte er einen erfolgreichen Feldzug gegen Serbien. Es gelang ihm, Ostrumelien aus seinem Zwischenzustand zu befreien und mit dem Fürstenthum Bulgarien zu vereinigen. Im August 1886 erfolgte auf russisches Anstiften das Attentat, seine Gefangennahme und sein Transport nach Rußland. Der Fürst kehrte nach wenigen Tagen wieder in sein Land zurück, wagte es aber nicht, gegenüber der Stimmung des Zaren sich zu behaupten. Er dankte ab und verheirathete sich am 6. Februar 1889 mit

der Sängerin am Darmstädter Hof, Johanna Loisinger. Von dieser Zeit lebte er als Graf Hartenau in strengster Zurückgezogenheit. Er bekleidete die Stelle eines Generalmajors. Die Wittwe des Verstorbenen erhielt im Auftrage des österreichischen Kaisers eine huldvolle Kondolenzdepesche des Generaladjutanten Grafen Paar. Außerdem kondolirten die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm, der Großherzog von Hessen und Fürst Ferdinand von Bulgarien.

Rom, 16. Novbr. (Se Heiligkeit der Papst) empfing Vormittag in der Peterskirche 4000 Pilger der Lombardei und Venetiens. Dem Empfange wohnten die Großfürstin Katharina mit ihrer Tochter, das diplomatische Korps und ein zahlreiches Publikum bei. In der Antwort auf die Adresse der Pilger protestirt der Papst entschieden gegen die Beschuldigung, ein Feind Italiens zu sein und nennt dieselbe eine schamlose Verleumdung. Am Schlusse des Empfanges ertheilte Se. Heiligkeit den Segen. Das Aussehen des Papstes ist sehr befriedigend. Von der Erkältung ist nur ein leichter Husten zurückgeblieben.

Brüssel, 17. Novbr. (Von Emin Pascha.) Bei der Einnahme des Araberlagers am Lowaflusse fand der belgische Hauptmann Ponthier die letzte von Emin Pascha geheirathete, aus Sansibar stammende Frau und einen einjährigen Sohn Emins vor. Die Frau bestätigte Emins Ermordung durch Said ben Abed. Said ist, wie bereits mitgetheilt, erschossen worden.

Marseille, 16. November. (Eine Dynamitexplosion) fand heute gegen Morgen vor der hiesigen Kaserne statt; die ganze Stadt befindet sich in furchtbarer Erregung. Die Bombe, eine etwa 30 cm hohe Blechbüchse, deren Deckel aufgefunden wurde, ist innerhalb des in die Mauer des Hauses eingebauten Schilderhauses niedergelegt gewesen. Dicht daran stößt der Raum, in dem sich die Ordonnanzen des Generals während des Tages aufzuhalten pflegen. Um 11 Uhr 50 Minuten erfolgte eine furchtbare Explosion, durch welche die Mauer durchbrochen, die Trümmer in den Wachsaal geschleudert und dort Alles untereinander geworfen wurde. Keiner der im Saale Befindlichen erlitt eine Verletzung. Fenster- und Spiegelscheiben im Hause und in der Nachbarschaft zersprangen. Ein gegenüberliegendes Mädchenpensionat und die Bureaus der Steuerbehörde haben besonders stark gelitten. Die Behörden erschienen sofort am Platze und leiteten die Untersuchung ein, welche die ganze Nacht fortgesetzt wurde. Der Kommandeur des XV. Armeekorps, General Baulgrenant, befindet sich zur Zeit in Paris. Da deshalb keine Schildwache vor dem Divisionsgebäude aufgestellt war, so ermöglichte dies dem Verbrecher, ungestört seine Vorbereitungen zu treffen. Die durch die Explosion hervorgerufene Detonation wurde bis auf 1 Kilometer vernommen. Die gesammte Polizei befindet sich in Thätigkeit; während des Vormittags wurden bei einigen 60 französischen und fremden Anarchisten Haussuchungen vorgenommen, ohne daß bisher Verhaftungen erfolgt wären. Wie die Untersuchung ergab, bestand der Explosivstoff in der Büchse aus Nitronaphtalin.

Barcelona, 15. November. (Erregung.) Die Verhaftung des Sozialistenführers Fontanals erregt, weil derselbe in den Anarchistenprozeß verwickelt ist, die Arbeiterkreise. Die in Katalonien mächtigste Arbeitervereinigung, deren Leiter Fontanals ist, protestirt gegen die Verhaftung und leugnet das Einverständniß mit den Anarchisten ab. In Villanueva explodirte eine Nitroglyzerinbombe in der Nähe der Gendarmeriekaserne, verursachte aber nur materiellen Schaden.

Kairo, 16. November. (Gefecht in Ober-Egypten.) Am 10. November griffen 3000 Derwische unter Osman Amirak den arabischen Vorposten unter Saleh Bey am Muratbrunnen an. Nach 24stündigem erbitterten Kampfe wurden die Derwische geschlagen und zogen sich unter Verlust von 29 Todten auf Abu-Hammed zurück. Egyptischerseits sind 13 Mann, darunter Saleh Bey gefallen. Die von Wadi Halfa gesandten 200 Kameelreiter trafen erst nach dem Kampfe ein.

(Aus Brasilien.) Admiral Mello soll den Sohn des Grafen d'Eu zum Kaiser von Brasilien haben ausrufen lassen. — Was wird die Republik der Vereinigten Staaten Nordamerikas dazu sagen?

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 20. November. (Berufung.) Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau den derzeitigen Pfarrei-Administrator, Kaplan Karl Hoffmann zu Landeck an Stelle des mit Ende November als Pfarrer nach Schreckendorf übersiedelnden Religionslehrers Exner als ordentlichen Seminar- und Religionslehrer unter gleichzeitiger Befreiung von der Verpflichtung zur Ablegung der Rektoratsprüfung vom 1. Dezember cr. ab an das hiesige Seminar berufen.

Habelschwerdt, 20. November. Die regelmäßigen Ergänzungs- und Ersatz-Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung sind auf Mittwoch, den 29. November, im Sitzungssaale des Rathhauses, anberaumt worden. Morgens 8 Uhr findet in der Pfarrkirche Gottesdienst statt; um 9 Uhr Vormittags beginnt die Wahl der III. Abtheilung, um 10 Uhr die der II. Abtheilung und um 11 Uhr die der I. Abtheilung. Die Namen der stimmfähigen Einwohner, sowie die Abtheilungen, welchen dieselben angehören, sind während der Amtsstunden im Magistratsbureau einzusehen. Es sind im Ganzen 467 Wahlberechtigte vorhanden, von denen der I. Abtheilung 18, der II. Abtheilung 64, der III. Abtheilung 385 angehören. Es sind, wie schon erwähnt, 8 Ergänzungs- und 2 Ersatz-Stadtverordneten zu wählen, von denen die III. und II. je drei, die I. Abtheilung aber vier zu wählen hat.

Habelschwerdt, 20. November. (Der Bußtag,) welcher durch das Gesetz vom 12. März 1893 in den November verlegt worden ist, trifft in diesem Jahre auf den 22. November, also auf Mittwoch. An diesem Tage finden die Bestimmungen über die Sonntagsruhe Anwendung. Bis jetzt wurde der „Bußtag" bekanntlich immer am Mittwoch vor dem vierten Sonntage nach Ostern gefeiert; wir Katholiken feierten an diesem Tage, der für uns einen Bußcharakter nicht trägt, (unsere Bußzeit ist die hl. Fastenzeit,) das Schutzfest des hl. Josef. Bei dieser Verlegung hat nun der hl. Vater wiederum den Katholiken Deutschlands gestattet, an diesem Tage einen katholischen Feiertag, nämlich das Fest der Opferung Mariens zu feiern, welches an jenen denkwürdigen Vorgang im Tempel zu Jerusalem erinnert, wo das gottbegnadete Ehepaar Joachim und Anna ihr Kind Maria, das Gottesmutter werden sollte, dem Allerhöchsten aufopferten und den Priestern zur Erziehung übergab, damit es vor aller Befleckung der Welt bewahrt bleibe. Schon vor Mitte des 16. Jahrhunderts wurde dieser Tag als Fest in der Kirche begangen; Papst Sixtus V. dehnte es 1585 auf die ganze Kirche aus.

(Mordversuch.) Der Ackerbesitzer Joh. Vollmer hierselbst, welcher allein sein etwas abgelegenes Haus bewohnt, wurde heute in seinem Bett mit zerschnittener Kehle und an Kopf und Gesicht durch Stiche verletzt, aufgefunden; derselbe lebt aber noch. Eine Frauensperson hat, nach den Spuren zu urtheilen, diese Unthat begangen und dabei an Geld fünf Mark geraubt, weiteres Geld hat sie liegen lassen, oder nicht gefunden. Die eingehendsten polizeilichen Nachforschungen sind im Gange; es soll eine Person verhaftet worden sein.

Habelschwerdt, 20. November. Zanken Sie sich doch nicht wegen des amtlichen oder Inseratentheils im Habelschwerdter Kreisblatt 'rum! Es ist Hose wie Jacke, ob die Aufforderung, den Herrn Baron v. Lüttwitz zu wählen, im amtlichen Theile oder im Inseratentheile des Kreisblattes gestanden hat; genug, diese Aufforderung hat im amtlichen Kreisblatt gestanden und hat dadurch das Kreisblatt zu einem Partheiblatt gemacht und alle Folgerungen, die an diese Thatsache im Gebirgsboten geknüpft worden sind, bleiben zu Recht bestehen. Machen Sie doch bei den nächsten Wahlen die Probe auf das Exempel, schicken Sie ein Inserat an das Kreisblatt, worin Sie zur Wahl der Centrumskandidaten auffordern, und ich wette 10 gegen 1, das Kreisblatt wird ein solches Inserat sogar gegen Vorausbezahlung nicht aufnehmen.

(Als Seltenheit) wurde der Redaktion d. Bl. dieser Tage eine Kaffeetasse frischer Kirschen freundlichst übersendet. Ein halber Liter derselben wurde vom Herrn Uebersender frisch vom Baume gepflückt und giebt es noch ziemlich viele auf dem Baume, trotzdem dieser ohne Laub ist. Es ist eine späte Sorte Kirschen und noch ganz gut zum Essen. Dieser Kirschbaum ist beim Herrn Bauergutsbesitzer Robert Wendler in Lauterbach zu sehen.

* **Breslau,** 17. November. (Eine Garnisonkirche) mit 800 Sitzplätzen soll, nach der „Schl. Ztg.", für die 3200 Seelen zählende evangelische Militärgemeinde erbaut werden. Die Baukosten sind ausschließlich des Grunderwerbs auf 350 000 Mk. veranschlagt. Bis jetzt wurde die St. Barbarakirche mit etwa 600 Sitzplätzen gegen eine jährliche Entschädigung von 325 Mk. für den evang. Garnisongottesdienst benutzt. Da sich inzwischen die zu dieser Kirche gehörige Civilgemeinde beträchtlich vermehrt hat, wird die Militärgemeinde in der Benutzung der Kirche noch mehr beschränkt. Auf die Mitbenutzung einer anderen evangelischen Kirche kann gar nicht gerechnet werden.

Breslau, 15. Novbr. (Versammlung.) Gestern fand im St. Vincenzhause eine zahlreich besuchte Versammlung der Centrumspartei statt, welche Herr Konsistorialrath Dr. Porsch gegen 8¼ Uhr eröffnete. Herr Pfarrer Riedinger-Auras gab einen Ueberblick über die bestehenden kirchenpolitischen Gesetze, begründete, wie die „Schles. Volksztg." schreibt, aus den sozialen Wirren der Gegenwart die Nothwendigkeit ihrer gänzlichen Abschaffung und ging dann über zu geistvollen Betrachtungen über Staat, Kirche und Sozialdemokratie. Der Vortrag wurde wiederholt von stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochen. Herr Konsistorialrath Dr. Porsch warf einen Rückblick auf die beendeten Wahlen für den Landtag vom Breslauer, schlesischen und allgemeinen preußischen Standpunkte aus und begrüßte im Namen des Vereins die wieder zusammentretende Centrums-Fraktion des Reichstages, sowie die im Januar ihre Arbeiten beginnende Landtags-Fraktion. Dem Redner wurde im Verlaufe und auch am Schlusse seiner trefflichen Ausführungen lebhafter Beifall zu Theil.

E. **Glatz,** 19. November. Vergangenen Freitag fuhr ein auswärtiger Kutscher so schnell in der Nähe der Minoritenkirche, daß eine des Weges kommende Frau von dem Fuhrwerk erfaßt und überfahren wurde; dieselbe erlitt nicht unbedeutende Verletzungen, so daß sie nur mit Unterstützung nach Hause gehen konnte. Die Personalien des Kutschers konnten nicht festgestellt werden. — Eine hiesige Arbeiterfrau mit ihrem eigenen und noch einem anderen Knaben war dieser Tage in den Wald gegangen, und alle drei brachten außer einigem Geäst auch Stangenholz heim. Ein Polizeibeamter gewahrte dies und beschlagnahmte das Holz. Die Drei gaben an, das Holz von aus dem Walde kommenden Männern erhalten zu haben. — Ein Korbflechter aus Wartha trug vergangenen Freitag einen großen Korb mit Flaschen zur Bahn, stürzte aber hin und zerschlug nicht nur sämmtliche Flaschen, sondern zerschnitt sich auch beim Fallen so stark die Hände, daß er umkehren und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

J. **Glatz,** 19. November. Die Schwurgerichtssitzungen für das Jahr 1894 sind, wie folgt, festgestellt: Den 22. Januar, den 16. April, den 18. Juni und den 22. Oktober. Von der Geschworenen-Diätenkasse werden binnen Kurzem die Einladungen zum Beitritt in dieses Institut an diejenigen Herren Geschworenen ergehen, welche noch nicht Mitglieder desselben sind. — Trotzdem schon so oft Warnungen wegen Unterlassung der Beleuchtung der Haus- und Treppenflure ergangen sind, giebt es doch noch viele Wirthe, welche diese Warnung nicht beachten und der Meinung sind, daß die Miether auf ihren Fluren und Treppen dafür zu sorgen hätten. — Unser Mitbürger, Böttchermeister Klar, hat vor Kurzem in die Cellulosefabrik in Frankenberg (Komerzienrath v. Schoeller) einen Bottich von 6 Meter Breite und 11 Meter Länge geliefert, wozu circa 500 Meter Holz (einschließlich Abfälle 2½ Waggonladungen) verwendet worden ist.

L. **Glatz,** 18. Novbr. (Stadtverordnetensitzung.) In der am 16. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordnetensitzung waren anwesend die Herren Bürgermeister Kolbe, Stadträthe Wistuba, Dierich und Zeininger, sowie 25 Stadtverordnete. Zunächst wurden zu den auf den 27. und 29. d. M. angesetzten Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung die Stadtverordneten Rentner Letzel und Schornsteinfegermeister Hoffmann als Beisitzer, sowie Partikulier Geyer und Kaufmann Herden als deren Stellvertreter gewählt. — Nachdem der bisherige Kämmereischaffer Rauer am 1. Oktober c. sein Amt als solcher niedergelegt hatte, wurde diese Stelle unter der Bezeichnung „Bauaufseher" ausgeschrieben. Es hatten sich 11 Bewerber gemeldet, von denen der Magistrat den Zimmerer Hermann Dannert aus Heidersdorf als den Befähigtsten erwählte, wogegen die Versammlung keine Bedenken erhob. — Mit dem Inkrafttreten der Kranken-Versicherungsgesetzgebung sind die früher hier bestandenen Gesellenkrankenkassen aufgelöst worden und ging statutenmäßig deren Vermögen auf die Stadtgemeinde über, behufs anderweitiger Verwendung zum Besten der Gesellen. Bei der Aufhebung wurde bestimmt, daß den noch vorhandenen Mitgliedern jener Kassen in Erkrankungsfällen ein Pflegegeldzuschuß von 20 Pf. täglich bei Verpflegung im Krankenhause und von 10 Pf. bei auswärtiger Verpflegung gewährt werden solle. In der Krankenkasse der Schneidergesellen ist zur Zeit nur noch ein einziges bezugsberechtigtes Mitglied vorhanden, welches sich bereit erklärt, gegen eine kleine Abfindung auf seine weiteren Ansprüche zu verzichten. Von dem Vorstande der Schneider-Innung ist nun angeregt worden, den Bestand dieser Kasse, welcher sich auf 270 39 M. nebst 3 % Zinsen vom 1. Januar 1893 beläuft, dem Verein gegen Verarmung und Bettelei behufs Unterstützung durchreisender Gesellen zu überweisen. Magistrat hat beschlossen, von dem Bestande eine Abfindungssumme von 15,60 M. dem Schneidergesellen Bittner zu zahlen und den Ueberrest dem oben genannten Vereine zu überweisen. Mit diesem Beschlusse erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Nach dem Beschlusse vom 16. Dezember 1881 soll stets ein Chemiker Mitglied der Gasanstalts-Deputation sein. Zur Zeit fehlt darin ein Chemiker und wurde deshalb in die nunmehr bestehende Gasanstalts- und Wasserwerks-Kommission Apotheker Schilling gewählt. — Durch Beschluß vom 6. März 1893 wurden zur Herstellung eines Trinkständers am Ringe und einer Beländerung am Mühlgraben 300 M. bewilligt. Die Herstellung des Trinkständers hat 88,26 M. gekostet, so daß noch 211,74 M. für die Beländerung verfügbar sind. Nach den eingeholten Preisgeboten würde dieselbe einen Kostenaufwand von 345 M. erfordern. Da nun nach der eingeholten Genehmigung der Königl. Intendantur in diesen Zaun 4 bis 5 Oeffnungen anzulegen sind, also ein wirklicher Schutz gegen Unfall nicht erreicht wird, wird beschlossen, von der projektirten Beländerung ganz abzusehen, um so mehr als ein Bedürfniß für diese Einzäunung nicht anerkannt werden kann. — Die hiesigen Kommunalsteuern werden auf Grund des von der Kgl. Regierung bestätigten Regulativs und des darin enthaltenen Tarifs vom 25. August 1856 erhoben. Der Bezirksausschuß hat nun bestimmt, daß, nachdem das neue Kommunalsteuergesetz in Kraft getreten ist, ein neues Regulativ ausgearbeitet werden soll, da dasselbe von den neuen Besteuerungsgrundsätzen abweicht. Nach diesen Grundsätzen soll u. A. der Kommunalsteuerbedarf durch besondere Zuschläge zu den Realsteuern (Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer) aufgebracht werden. Dieses abgeänderte Regulativ soll schon zum 1. April 1894 in Kraft treten und macht der Bezirksausschuß die Genehmigung zur Erhebung der bisher erhobenen zehnfachen Einheit der Kommunalsteuer abhängig. Trotzdem die Erhebung dieser zehnfachen Einheit von den städtischen Behörden bei Berathung des Haushalts-Etats pro 1893/94 beschlossen und der Etat genehmigt worden ist, verlangt der Bezirksausschuß die Einreichung eines besonderen Beschlusses hierüber. Da nun durch die zum 1. April 1895 in Kraft tretenden Steuergesetze eine Abänderung der Kommunalbesteuerung ohnehin erfolgen muß, so wird von den städtischen Behörden beschlossen: I. Als Kommunalsteuer für das Etatsjahr 1893/94 sollen zehn Einheiten des Kommunalsteuertarifs vom 25. August 1856 erhoben werden; II. Im Weiteren lehnt es die Versammlung einstimmig ab, sich auch nur im Prinzip damit einverstanden zu erklären, daß dieser Tarif vor dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze geändert wird und insbesondere eine Aenderung dahin eintritt, daß ein entsprechender Theil des Steuerbedarfs durch Zuschläge zu den Realsteuern aufgebracht wird. Die Versammlung verweist dabei auf ihre einstimmig gefaßten Beschlüsse vom 2. Dezember 1889 und 1. Mai 1890 hin und bemerkt weiter: „Jede Veränderung in den Grundsätzen der Steuerveranlagung führt eine Mehrbelastung eines Theiles der Steuerzahler herbei und eine derartige Mehrbelastung hat bei einer großen Anzahl dieser Mehrbelasteten eine gewisse Mißstimmung zur Folge. Da nun schon mit dem 1. April das neue Kommunalsteuergesetz sehr tiefgreifende Veränderungen und damit auch wieder Mehrbelastung eines Theiles der Bürger herbeiführt, so erscheint es schon deßhalb gerechtfertigt, nicht jetzt schon eine nur ein Jahr währende Veränderung herbeizuführen. Schließlich wird noch hervorgehoben, daß nach der Bestimmung der Städteordnung (§ 53 Nr. II) nur neu eingeführte, erhöhte oder in ihren Grundsätzen veränderte Gemeindesteuern der Genehmigung bedürfen. — Stadtrath Dierich überreichte einen Plan zur Herstellung der Promenadenanlagen auf dem neu angekauften Theil des ehemaligen Ressourcengartens in Verbindung mit der angrenzenden Promenade. Die Versammlung erklärt sich mit dessen Ausführung vollständig einverstanden. — Die Feuerwehr-Kommission bringt nachstehende Abänderung des Feuerlösch-Statuts in Vorschlag. § 3. Vom Feuerlöschdienst wird auf die Dauer des nächsten Kalenderjahres befreit, wer bis 31. Dezember eine Ablösungssumme entrichtet. Dieselbe beträgt für die zur Staatssteuer mit einem Einkommen bis inkl. 1500 Mk. Veranlagte 4 Mark, von über 3000 Mk. 12 Mark (die bisherigen Sätze betrugen 6, 12 resp. 20 Mark). Neuanziehende können im Laufe des Jahres für den Rest desselben ihre Dienstpflicht ablösen und zahlen für jedes noch nicht abgelaufene Kalendervierteljahr bis einschließlich desjenigen, in welchem der Anzug erfolgte, den vierten Theil obiger Sätze. Bei nicht rechtzeitig erfolgender Zahlung bleibt die persönliche Feuerlöschdienstpflicht bestehen. Die vereinnahmte Ablösungsgebühr darf nur im Interesse des Feuerlöschwesens verwendet werden. Mit diesen Abänderungsvorschlägen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nach Schluß der Tagesordnung wurde noch eine geheime Sitzung abgehalten.

L. **Glatz,** 18. Novbr. (Unfall. Eisenbahndurchlässe. Verloren. Zechpreller.) Am 11. d. M. war eine Magd bei einem Vorwerksbesitzer damit beschäftigt, in der Scheuer auf dem ersten Gebälk Stroh zu setzen. Um die Arbeit zu fördern, rückte sie ein Brett bei Seite, that ein Fehltritt und stürzte durch die entstandene Lucke 4 m hoch herab auf die Tenne. Durch den Sturz hat sie sich eine Rückenmarkerschütterung und schwere Verletzungen am Kopfe zugezogen, so daß sie sofort nach dem Krankenstift Scheibe gebracht werden mußte. — Schon mehrere Male ist der Uebelstand erwähnt worden, daß die Passanten bei Thau- und Regenwetter durch die von den Eisenbahnschienen herablaufende Jauche in den Eisenbahndurchlässen in ihrer Kleidung zu Schaden kommen. Dieser Uebelstand ist bis jetzt nicht beseitigt worden, weshalb von den Bewohnern der Herrnstraße eine Petition an die Polizei-Verwaltung behufs Abstellung dieses Uebelstandes seitens der Eisenbahn-Verwaltung von Schutzdächern innerhalb der Eisenbahndurchlässe gerichtet wird. Wir wollen hoffen, daß diese Petition Erfolg haben möchte; es kann doch in Glatz dieselbe Vorrichtung getroffen werden wie in Breslau, wo die innerhalb der Stadt befindlichen Eisenbahndurchlässe mit Wellblechdächern versehen sind. — Vor einigen Tagen verlor eine Brotabträgerin eine Tasche mit 20 M. Inhalt, welche die arme Frau ihrem Brotherrn ersetzen muß. Möchte sich doch der ehrliche Finder melden, damit die Frau wieder zum Gelde kommt. — In einem Schanklokale verzehrte ein junger Mensch Kaffee, Bier und Semmelwaare und verschwand, ohne die Zeche zu bezahlen.

*. **Glatz,** 18. November. (Eine auffallende Notiz) findet sich in Nr. 89 der „Glatzer Zeitung". Es heißt dort: „Um unseren wackeren Moltke-Füsilieren Gelegenheit zu geben, sich von (?!) den Vorkommnissen der Welt zu informieren, haben die verschiedenen Kompagnien für ihre Mannschaftsstuben die „Glatzer Zeitung" abonnirt zc." — Ist denn erst die neu gegründete „Glatzer Zeitung" für die Soldaten das geeignete Blatt, um sich über die Vorkomnisse in der Welt zu „informiren"? Das ist ja ganz merkwürdig und bringt auf allerlei Gedanken!

? **Neurode,** 18. November. In der Stadtverordnetensitzung am 15. d. Mts. wurde beschlossen, das städtische Leihamt aufzulösen, weil die erforderlichen Zuschüsse den etwa zu erzielenden Gewinn übersteigen. Dem Gesuche des Gastwirth Amsel und des Seifensieder Exner wegen Genehmigung des Baues einer Futtermauer bei dem Hospitalgebäude stimmt Versammlung unter gewissen Bedingungen zu. Aus Anlaß des 50jährigen Bürgerjubiläums des Fleischermeisters Hartwig bewilligt die Versammlung die Ueberreichung eines Ehrengeschenks. Betreff Inkommunalisirung einiger Grundstücke aus der Gemeinde Kunzendorf wird der Bewilligung einer Entschädigung für den Steuerausfall an die genannte Gemeinde zugestimmt. Von der provisorischen Anstellung des Kaufmann Tolde als Leihamts-Rendant nimmt die Versammlung Kenntniß; desgleichen von dem Berichte des Magistrats über die unter dem vorigen Rendanten entdeckten Defekte im Leihamte. Hinsichtlich der Anstellung eines 13. Lehrers an der kathol. Volksschule, welche Stelle von einer Lehrerin verwaltet wurde, beschließt Versammlung in Anbetracht der finanziellen Verhältnisse der Kommune die Königl. Regierung um Gewährung der vollen Besoldung zu ersuchen. Dem Gesuche des Gebirgsvereins, einen Promenadenweg nach der rothen Höhe über städtisches Terrain anzulegen, wird die Genehmigung ertheilt. Herr Rechtsanwalt Ferche wird als Beigeordneter auf die Dauer von sechs Jahren einstimmig wiedergewählt. Als Bezirksvorsteher des 4. Bezirkes wird Tuchfabrikant W. Grüßner und des 6. Bezirks Bildhauer und Staffirer Wittig gewählt. — Am Abend desselben Tages war im Gasthof zum „Weißen Adler" eine Bürgerversammlung behufs Aufstellung geeigneter Kandidaten zu den am 23. d. Mts. stattfindenden Stadtverordnetenwahl einberufen. Von der Versammlung wurden folgende Kandidaten empfohlen: Für die 1. Abtheilung die Herren Buchdruckereibesitzer G. Rose, Kaufmann Lachmund, Dr. Anton Neugebauer, Mauermeister A. Adam. Für die 2. Abtheilung: Kaufmann M. Wichmann, Teppichfabrikant Fl. Grüßner, Hotelier J. Wildenhof, Sattlermeister Heimann. Für die 3. Abtheilung: Kaufmann A. R. Sindermann, Gerbereibesitzer Frz. Orban, Tuchfabrikant R. Klambt.

ci. **Mittelwalde,** 14. November. Der hiesige Gesangverein hielt gestern Abend im Saale des Herrn Kapst ein Wintervergnügen ab; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Außer gemischten und Männerchören gelangten auch heitere und ernstere Einzelgesänge, Duetts und Terzetts, desgleichen auch Klaviersachen zum Vortrage. Sämmtliche Stücke wurden gut zu Gehör gebracht und ernteten reichlichen und wohlverdienten Beifall. Besondere Heiterkeit erregte das R. Heinze'sche Terzett: „Die Sonntagsjäger", und von förmlichen Beifallssalven begleitet wurde das von demselben Komponisten herrührende Duett: „Kolossal, pyramidal, gletscherhaft," welche Wirkung wohl hauptsächlich den von einem Vereinsmitgliede verfaßten „Lokalstrophen" zuzuschreiben ist. Die humoristischen Sachen wurden zum größten Theile von Gästen aus der Umgegend ausgeführt, denen hiermit für die freundliche Mitwirkung bester Dank ausgesprochen werden möge. Nach den gestrigen schönen Leistungen zu urtheilen, wäre es zu bedauern gewesen, wenn der Verein, wie vor einigen Wochen zu befürchten war, diesen Winter in Unthätigkeit verbracht hätte. — Der „Eis-Klub" beabsichtigt dem Vernehmen nach am Sylvester ein Kostümfest zu veranstalten. Einige Sorge dürfte dem Vereine diesmal die Beschaffung einer Eisbahn verursachen, da der „Wallteich", der im vorigen Winter eine solche abgab, beim neulichen Fischen abgelassen worden ist und vor nächstem Frühjahre nicht wieder bewässert werden soll. — Die am Anfang d. Mts. stattgefundene Personenstands-Aufnahme ergab für die Stadt Mittelwalde (ohne den Gutsbezirk) eine ortsanwesende Bevölkerung von 3069 Seelen. Davon waren 993 männliche und 1167 weibliche Personen und 909 Kinder unter 14 Jahren.

□ **Landeck,** 19. November. Am 18. und 19. d. Mts. veranstaltete der Militär-Veteranenverein im Saale zum „blauen Hirsch" zum Besten eines Kinderfestes des Kriegerwaisenhauses zu Canth und des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser eine Theater-Vorstellung, bei welcher „Der Meineidsbauer" von Anzengruber zur Aufführung gelangte. An beiden Abenden war der Besuch ein reger und ernteten die Darsteller reichen, wohlverdienten Beifall. Die Rollenbesetzung war diesmal vorzüglich zu nennen und wurden sowohl die Charaktere der im Volksstück gezeichneten Personen, als auch die einzelnen Szenen in trefflichster Weise vorgeführt. — Die Influenza greift in unserm Städtchen immer weiter um sich und dürfte wohl bald kaum ein Haus noch anzutreffen sein, worin nicht der unwillkommene Gast seinen Einzug gehalten hat.

W. **Wünschelburg,** 18. November. Die Stadtverordnetenwahlen finden hierorts den 30. d. Mts. statt; es sind 8 Stadtverordnete zu wählen, da drei Mandate durch Todesfall, Wahl zum Rathsherrn und Niederlegung wegen Kränklichkeit erledigt sind. Hoffentlich werden wiederum Männer gewählt, welche den guten Willen haben, für das Gesammtwohl der Einwohnerschaft mitwirken zu helfen; eine Wahlversammlung wäre sehr nöthig. Die Veröffentlichung der Beschlüsse der Stadtverordneten, wie es früher geschehen, wäre jedenfalls ganz wünschenswerth, um falsche Auffassungen zu vermeiden. — Der Ackerbürger B., welcher sich zu erschießen versuchte, ist 4 Tage nach dieser That gestorben. Nach dem ärztlichen Gutachten hatte sich durch die Verletzung noch eine besondere Krankheit gebildet, welche den Tod beschleunigt hatte. — Vorige Woche verunglückte ein Holzschläger im städtischen Forst dadurch, daß ihm durch Herabfallen eines Baumstammes das Fußgelenk zerschlagen wurde. Der Bedauernswerthe wurde in das Krankenhaus nach Neurode gebracht. Es wird zur großen Wohlthat werden, daß am hiesigen Orte ein Krankenhaus erbaut worden ist.

§§ **Rückers,** 19. November. Es wäre recht erwünscht, wenn am Eingange zur Post eine Laterne aufgestellt würde oder wenn die am Postgebäude angebrachte Laterne vielleicht Abends länger brennen möchte. — Sonnabend, den 19. d. M. hielt der Feuerwehrverein bei Gastwirth H. Franke ein Kränzchen ab, das wegen ungünstigen Wetters nur schwach besucht war.

ch. **Reinerz,** 20. November. Für die am 24. d. M. stattfindende Wahl von Stadtverordneten wurden zu Beisitzern die Herren Buchdruckereibesitzer Pohl und Tapezierer Ullrich, zu Stellvertretern Oberförster Deselärs und Bäckermeister Lengfeld gewählt. — Für die Genesung unseres guten, schwer erkrankten Herrn Pfarrers Herzig wird in der Pfarrkirche eine recht zahlreich besuchte 9tägige Andacht abgehalten. Ein geistlicher Herr ist zur Vertretung hier angelangt. — Der Männergesang-

verein veranstaltete Sonntag, den 19. dss. für diese Saison sein zweites Konzert verbunden mit Tanzkränzchen. Die Bürgerressource „Thalia“ begann am Sonntag, den 12. c. ihre Wintersaison mit der wohlgelungenen Aufführung des Moser'schen Lustspiels: „Die Leibrente.“ Für die nächste Aufführung, welche Mitte Dezember stattfindet, ist das Stück: „Almenrausch und Edelweiß“ in Vorbereitung.

* **Reinerz,** 18. November. Am Sonntag fand die feierliche Installation des Herrn Pastor Lindenau in sein Amt, unter Assistenz des Herrn Decke aus Breslau und Pastors Schauder aus Groß-Leipe statt, an welche sich noch eine Kirchen- und Schulvisitation schloß. Die Kirche war zu diesem Zwecke festlich geschmückt und mit Geschenken reich bedacht worden. — Bei der hier am 15. d. Mts. abgehaltenen Kontrolversammlung verabschiedete sich der seitherige Kompagnieführer Hauptmann d. L. Klein auf Burg Waldstein von den Mannschaften, da die Leitung der Kompagnie in nächster Zeit bei Einrichtung eines Meldeamtes in Reinerz anderen Händen übertragen werden dürfte. — Am 24. November finden im Saale des Hotel zum Bären hier die regelmäßigen Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Es scheiden Ende d. J. aus die Herren: Mühlenbesitzer Amand Bandt, Königl. Oberförster Deselaers, Ackerbesitzer Anton Herrmann, Bäckermeister Franz Lengfeld, Buchdruckereibesitzer Richard Pohl und Tapezirer und Badehaus-Verwalter Berthold Ullrich. Ferner ist von den bis Ende 1895 gewählten Stadtverordneten der emerit. Lehrer und Logishausbesitzer Franz Langer gestorben und muß für diesen eine Ersatzwahl erfolgen. Es sind 7 Stadtverordnete zu wählen, von denen die dritte Abtheilung 3 und die zweite und erste Abtheilung je 2 wählen. Die Wählerliste enthält 193 stimmberchtigte Bürger. (Echo.)

T. **Lewin,** 20. November. Im kath. Gesellenverein geschah gestern Abend, nachdem der Verein durch vier Monate verwaist war, die feierliche Einführung des neuen Präses, Herrn Kaplan Pietsch durch den Protektor des Vereins, Herrn Pfarrer Proske. Nach einem Liede stellte der Herr Pfarrer den neuen Präses vor und erläuterte in einer längeren Ansprache die einzelnen Paragraphen der Vereinsstatuten; am Schlusse ermahnte er die Mitglieder, durch einen sittlich-religiösen Lebenswandel Anderen ein gutes Beispiel zu geben, den Gesellenverein nicht als einen Vergnügungsverein zu betrachten, sondern im Gegentheil die Vergnügungen so viel wie möglich zu beschränken; derjenige, welcher nur der Vergnügungen wegen dem Vereine beitritt, werde nie ein braves Mitglied des Gesellenvereins sein. Hierauf dankte der neue Herr Präses zunächst für die eben gesprochenen Worte und richtete an die Mitglieder, deren Vater er jetzt geworden sei, Worte der Belehrung und Ermahnung. Alsdann sprach der Vereinssenior im Namen des Vereins den beiden Herren Dank aus mit dem Versprechen, daß der Verein in Liebe und Gehorsam dem neuen Herrn Präses unterthan sein wolle, worauf der Herr Vizepräses auf die beiden hochw. Herren sowie auf den Gründer und ersten Präses des hiesigen kath. Gesellenvereins, den jetzt nach Habelschwerdt versetzten Herrn Kreisvikar Nonvast, ein dreifaches Hoch ausbrachte. Hierauf folgten einige Lieder und Vorträge ernsten und heiteren Inhalts. Mit großem Beifall wurden zwei Trio's für Violine bezw. Cello von F. Mazas, welche von zwei Lehrern und einem Mitgliede zu Gehör gebracht wurden, aufgenommen.

ff. **Ullersdorf,** 17. November. Gestern gegen Mittag war im oberen Theile von Eisersdorf in der mit Getreide angefüllten massiven Scheuer des Bauergutsbesitzers Müller Feuer ausgebrochen. Die hiesige freiwillige Dorffeuerwehr begab sich sofort zur Löschhilfe an die Brandstelle, an welcher bereits die Spritze der hiesigen Flachsgarnspinnerei vorausgeeilt war; dieser ist vorzüglich die Rettung des Wohngebäudes zu danken. Die hiesige Feuerwehr wurde von der gleich darauf eintreffenden Rengersdorfer Fabrikfeuerwehr unterstützt. Die Eisersdorfer Spritze war ebenfalls in voller Thätigkeit, während die zuletzt herbeigeeilte Spritze aus Kunzendorf schon nicht mehr herangezogen werden brauchte, da die Gefahr vorüber war. Das Feuer hatte sich mit reißender Schnelligkeit in Folge der reichen Nahrung, die es fand, verbreitet, und den an die Scheuer anstoßenden Schuppen ergriffen und eingeäschert, wobei alle Ackergeräthschaften und Wagen ein Raub der Flammen wurden. Die Wehren konnten sich hauptsächlich nur auf die Rettung des Wohn- und der Nebengebäude beschränken, die ihnen auch glückte. Das Vieh und das Mobiliar wurden von den herbeigeeilten Dorfbewohnern in Sicherheit gebracht. Leider ist der Verlust sehr bedeutend, da die Erntevorräthe nicht versichert sein sollen. Der Besitzer soll sich nicht gerade in ganz guten Verhältnissen befinden, weßhalb Unterstützungen, besonders an Futtermitteln, recht angebracht wären. Als Glück im Unglück ist es zu betrachten, daß sich der starke Südwind, der noch gestern hauste, gelegt hatte, sonst wäre eine Rettung der übrigen Gebäude unmöglich gewesen; auch die meist holzbedachten Nachbargehöfte wären dann dem Element zum Opfer gefallen. Die Entstehung des Feuers ist ganz eigenartig. Während des Ausdreschens mit der Maschine gerieth eine Platzpatrone ins Getriebe und explodirte. Dieselbe ist jedenfalls durch Soldaten, welche anläßlich des jüngsten Manövers dort einquartirt waren, verloren worden. Die Hülse wurde aufgefunden und vom Herrn Amtsvorsteher in Verwahrung genommen.

x. **Schwenz,** 18. November. (Ein treuer Dienstbote) wurde am 17. d. Mts. zur letzten Ruhe bestattet, nämlich der herrschaftliche Schäfer Joh. Bittner, welcher bei ein und derselben Herrschaft 52½ Jahre ununterbrochen gedient hat. Geboren zu Rothwaltersdorf am 12. Mai 1816, trat er am 1. Juli 1838 seine Stellung als Schäfer des Dominium Schwenz an. Von Sr. Majestät erhielt er zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum das Allgemeine Ehrenzeichen. Am 28. Januar 1892 beging er mit seiner treuen Ehegattin Theresia, geb. Mattern den Gedenktag ihrer 50jährigen Verehelichung, welch' letztere aber schon am 2. Juni desselben Jahres ihm im Tode voranging. Sein seltener anspruchsloser Sinn sichert ihm gewiß ein ehrendes Andenken.

* **Frankenstein,** 18. November. Zu der am Mittwoch Abend stattgefundenen außerordentlichen General-Versammlung des Vorschuß-Vereins waren 33 Personen erschienen. Nach dem Kassenbericht betrugen die Gesammteinnahmen 1146117 Mk. 86 Pfg., die Gesammtausgaben 1126091 Mk. 17 Pfg., mithin Kassenbestand 20026 Mk. 69 Pfg. Die Aktiven betragen 740600 Mk., die Passiva 738000 Mk., mithin ist pro erstes Halbjahr ein Ueberschuß von 2600 Mk. erzielt worden. In den Aufsichtsrath wurden als Ersatz gewählt die Herren Färbermeister Huld und Restaurateur Gradel. Hierauf wurde die Abänderung der §§ 24 und 62 des Vereinsstatuts einstimmig beschlossen. Durch die Abänderung des ersten Paragraphen wird die Zahl der Aufsichtsrathsmitglieder von 12 auf 9 herabgemindert und durch Abänderung des letzten Paragraphen muß nunmehr jeder Genossenschafter eine jährliche Summe von 6 Mk. so lange zahlen, bis sein Geschäftsantheil die Höhe von 300 Mk. erreicht hat. Bisher waren die Genossenschafter nur verpflichtet, diese Zahlungen zu leisten, bis ihr Guthaben die Höhe von 120 Mk. erreicht hatte. — Die Petition gegen den Abschluß der Handelsverträge mit Rußland, welche der hiesige deutsch-soziale Verein in verschiedenen Gasthäusern ausgelegt hatte, ist polizeilich beschlagnahmt worden. — Ein Jagdpächter im Kreise hatte für Anfang dieser Woche eine Treibjagd geplant und einen Knecht beauftragt, die geschriebenen Einladungen nach der nächsten Poststation zu tragen und sie dort zur Beförderung aufzugeben. Am bestimmten Tage — die Treiber waren schon zur Stelle, das Jagdfrühstück angerichtet und die Vorbereitungen für das Schlußmahl getroffen — erschienen zum großen Erstaunen des Jagdveranstalters keine Schützen. Nach längerem Warten wurde endlich der Knecht befragt, ob er denn auch die Briefe in den Kasten gesteckt habe und nun klärte sich die Sache auf: Der Knecht hatte, ehe er zur Post ging, noch eine dringende Arbeit für die Dienstherrin verrichten müssen, hatte die Briefe in die Tasche gesteckt und sie dort — stecken lassen. (F.-M. Ztg.)

II **Waldenburg,** 18. November. Am Donnerstag Abend wurde der Stationsvorsteher Hoffmann vom hiesigen Personenbahnhofe wegen Unterschlagung von 3000 M. Kassengeldern in Untersuchungshaft abgeführt. Nach beendetem Verhöre durch den Staatsanwalt schoß er sich eine Kugel in den Kopf und fiel sofort todt zu Boden. Hoffmann stand im besten Mannesalter und hinterläßt eine Frau mit 7 unversorgten Mädchen. — Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins überreichte am 16. d. M. dem früheren Vorsitzenden, Herrn Rasselt, als Anerkennung für dessen langjährige Vereinsthätigkeit ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom, das ein Bild unserer Stadt, deren Wappen und die Insignien des Handels zeigt. Außemdem wurde Herr Rasselt zum Ehrenmitgliede ernannt. — Der „Jüngere Lehrerverein“ beschloß in seiner letzten Sitzung, dem sich bildenden Gauverbande der kath. Lehrervereine des Waldenburger und Eulengebirges beizutreten. — Lehrhäuer Langer aus Gottesberg, der im Juni d. J. einen Kameraden während des Spielens mit einem Revolver in die Brust schoß, wurde kürzlich von der Strafkammer hierselbst zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Herr Hauptlehrer Vogt in Wüstegiersdorf beging am Mittwoch mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare ist von Sr. Majestät die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. — Diese Woche wurde in Hermsdorf eine Treibjagd abgehalten, bei welcher 7 Rehe, 21 Hasen und 1 Schnepfe zur Strecke gebracht wurden. — Ebendaselbst nahm die Polizei einen Schlepper wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens in Haft.

):(**Patschkau,** 19. November. Seitens der Centrumspartei sind noch für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen als Kandidaten aufgestellt worden die Herren: 1. Abtheilung: Apotheker Zwick und Fabrikbesitzer Schneider, 2. Abtheilung: Kaufmann Gerstmann, Kaufmann Grosser, Zimmermeister Otto und Böttchermeister Hübner als Ersatzmann. — Heute hielt der Musikverein in Sachs Hotel sein 31. Stiftungsfest ab. Der musikalische Theil fand vielen Beifall, besonders in folgenden Piecen: 1. „Elslein v. Caub“ von Filke, 2. Ensemble aus der Oper „Lorelei“ für Klavier und Männerchor, 3. „Märchenbild für Viola und Klavier“, 4. „Orakel“ humoristischer Männerchor und 5. der Chor „Das deutsche Schwert“ von Schuppert. Der Besuch des Konzerts und des darauf folgenden Tanzkränzchens war nicht so rege als sonst. Jedenfalls hat das schlechte Wetter und die massenhaft grassirende Influenza Abbruch gethan. — Herr Rathsherr Neumann hat wegen Kränklichkeit sein Amt niedergelegt. Die Neuwahl dürfte in der nächsten Stadtverordnetensitzung erfolgen.

* **Schweidnitz,** 17. November. (Jagd-Unfall.) In den ersten Tagen dieses Monats wurden, wie berichtet, auf einer Jagd bei Groß-Peterwitz durch einen unglücklichen Schuß Herr Eugen v. Kulmiz und der Hauptmann und Kompagniechef im Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 Graf Hugo v. Pfeil verletzt. Letzterer ist am 14. d. M. an dieser Verletzung gestorben.

A. **Brieg,** 17. November. Für arme Schulkinder wird am 1. Dezember eine Suppenanstalt errichtet werden. Gegen 150 Kinder werden ein warmes, kräftiges Mittagessen erhalten. Die Mittel hierzu werden von edlen Menschenfreunden aufgebracht werden. — Am 20. d. M. wird eine Volksküche eröffnet; dieselbe wird 1 Liter Gemüse für 10 Pfg., ½ Liter für 5 Pfg. übergeben, bei Fleischbeilage kostet die Portion 10 Pfg. mehr. — Beim Schleußenbau sind gegenwärtig 110 Arbeiter beschäftigt. Dieselben arbeiten von 8 Uhr Morgens bis Abends 5 Uhr. Am Montage wurde von Schachtarbeitern eine etwa zehnpfündige Kanonenkugel gefunden. Dieselbe dürfte aus der Zeit des ersten schlesischen Krieges herrühren. — Der Waaren-Einkaufsverein zu Görlitz beabsichtigt, am hiesigen Orte eine Zweigniederlassung einzurichten. Es soll zu diesem Zwecke bereits das ehemalige Randel'sche Hotel angekauft worden sein.

= **Hirschberg,** 19. Novbr. (Aus dem Riesengebirge.) Der Tod unseres Herrn Stadtpfarrers Löwe, welcher seit 1873 die hiesige katholische Pfarrei inne hatte, hat eine allgemeine, tiefe Trauer hervorgerufen, da derselbe von allen Bewohnern hochgeschätzt und von seiner Gemeinde herzlich geliebt war. Daß dies der Fall war, zeigte die überaus zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung, welche vorgestern stattfand; die Kreis-, städtischen und kirchlichen Behörden, die katholischen Lehrer des Bezirks Hirschberg, dessen langjähriger Kreis-Schulinspektor der Verstorbene war, die hiesige evangelische Lehrerschaft und die Confratres des Entschlafenen aus weiter Umgebung nahmen an den Beisetzungsfeierlichkeiten theil. Herr Pfarrer Hilschfeld-Arnsdorf hielt die Leichenrede und Herr Erzpriester Thienel-Warmbrunn zelebrirte das feierliche Requiem. Auf Wunsch des Entschlafenen fand die Beisetzung in die Gruft auf der Ostseite der Stadtpfarrkirche, in welcher auch der Stadtpfarrer Pankow schlummert, statt. Von Letzterem wurde das vollständig erhaltene Skelett vorgefunden. — Hier verstarb die Wittwe des ehemaligen Präsidenten am hies. Landgericht, Frau Bassenge, geb. Edle v. Ferro. — In dem idyllisch gelegenen Isergebirgsbade Schwarzbach bei Flinsberg brannten die dem Badebesitzer Herrn Kleinmann gehörigen Gebäude des Grundstückes „Zur Glashütte“ in Folge von Brandstiftung nieder. — In Alt-Schönau begingen die Hausbesitzer Schäfer'schen Eheleute die goldene Hochzeit und wurden in der katholischen Kirche, wo auch einst ihre Trauung stattfand, eingesegnet. — Auf dem Hochgebirge ist ein bedeutender Schnee gefallen und im Thale Regenwetter eingetreten.

* **Myslowitz,** 17. Nov. (Gänsetransporte.) Seit einigen Tagen ist die Einfuhr von Gänsen aus Rußland ganz wesentlich gestiegen. In Myslowitz und Wilhelmsbrück werden die bis an die Grenze getriebenen Thiere verladen. Die Bestimmungsorte der meisten Sendungen sind Berlin, Hamburg und Dresden. Die zu diesen Transporten eingerichteten Wagen enthalten vier Etagen und fassen etwa 1000 bis 1200 Stück je nach ihrer Größe.

Vermischtes.

(Die Temperatur) des zwischen Kohlenspitzen entstehenden elektrischen Lichtes hat kürzlich der französische Physiker Violle bestimmt. Zunächst hat er festgestellt, daß diese Temperatur immer die nämliche ist; gleichviel, ob das Licht durch einen sehr starken oder durch einen schwächeren elektrischen Strom hervorgerufen wird, ist seine Temperatur immer diejenige, bei welcher die benutzte Kohle sich verflüchtigt. Dann hat Violle ein Stückchen der glühenden Kohle in ein Gefäß mit kaltem Wasser fallen lassen und gefunden, daß ein Gramm dieser Kohle genügt, 100 Gramm Wasser um 16 Grad zu erwärmen; hieraus berechnete er die Temperatur des glühenden Kohlenstückes selbst zu 3500 Grad.

(Die Nahrungsmittel-Verfälschung) hat, wie Industrie-Blätter berichten, auch auf Gartenfrüchte sich ausgedehnt. Pariser Fälscher färben das Fleisch der Apfelsinen roth, um ihnen das Aussehen der im Preise höher stehenden Mandarinen zu geben. Dann kamen die Ananas an die Reihe und schließlich die weißen Erdbeeren. Man steckt sie in eine Mischung von Rhodamin und Azorroth, wodurch sie eine schöne rothe Farbe bekommen. Mit Azor-Orangen behandelt man in gleicher Weise die Melonen, worauf man ihren Geschmack durch Einspritzung von Melonen-Essenz veredelt. Das Aeußere der Pfirsiche, Birnen und Aepfel verschönen die Pariser „Obst-Künstler“ durch ein geschicktes Schminken. Den Vogel aber schoß ein gewisser Villon mit seiner „National-Birne“ ab. In den obern Theil wird blaue Farbe, in den untern rothe eingespritzt, so erhält man eine Birne in den französischen National-Farben: „blau-weiß-roth“.

☛ **Briefkasten.** Eisersdorf. Besten Dank; ein Bericht darüber war von anderer Seite schon früher eingegangen.

Cheviot oder Buxkin für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.75
Velour od. Kammgarn für einen ganzen Anzug zu Mk. 7.75
je 3 Meter 30 cm berechnet für den ganzen Anzug versenden direct an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.** Fabrik-Dépôt.
Muster franco in's Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch.“

Preis pro **Quartal** 1 Mk. 80 Pf.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf.
Bestellungen nimmt **Frankes** Buchhandlung in Habelschwerdt entgegen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die verwittwete Bäckermeister

Auguste Otto,

nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich zu rufen.

Dies zeigt im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen, um Theilnahme bittend, hiermit an

Habelschwerdt, den 19. Novbr. 1893.

Paul Otto, Bäckermeister.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt. Die hl. Messe Donnerstag früh 7¼ Uhr.

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Kirchvaters

August Weigang,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie Herrn P. Wachsmann und Herrn Lehrer Gallisch unsern herzlichsten Dank.

Niederlangenau, den 16. Novbr. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aus Anlaß unserer Silberhochzeit fühlen wir uns veranlaßt, für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie für die unerwarteten werthvollen Geschenke unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Grafenort, den 20. November 1893.

August u. Karoline Brauner.

Bei mir ist vorräthig:

Des Landmanns Winterabende:

Geibel, Der Stalldünger und seine Verwendung . . . 1 Mark,
Bach, Verwerthung des Obstes im Haushalt . . . 1 „
Römer, Pflege des Nutzgeflügels . . . 1 „
Löll, Bäuerliche Betriebslehre . . . 1 „
Zeeb, Der Futterbau . . . 1 „
Lucas, Gemüsebau . . . 1 „
Junghanns, Das Schwein, seine Mastung rc. . . . 1 „
Lucas, Obstbau . . . 1 „

Habelschwerdt. **Frankes Buchhandlung**
J. Wolf.

Bei Beginn der langen Winter-Abende bringen wir unsere

Leihbibliothek

und unseren

Journal-Lesezirkel

in empfehlende Erinnerung.

Leihbibliothek pro Buch und Woche 10 Pf.
Journal-Lesezirkel pro Monat 1 Mk.

G. Habelschwerdt. **Frankes Buchhandlung**
J. Wolf.

Ein abgestutzter, um den Kopf weiß und schwarz gefleckter **Hund** hat sich auf der Chaussee von Kunzendorf b. L. bis Raiersdorf zu meinem Wagen gefunden. Abzuholen beim Bauergutsbesitzer **Fr. Harbig** in Raiersdorf.

Ein großer, rother **Kettenhund** ist entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung beim Bauergutsbesitzer **Nowak** in Nieder-Schwedeldorf.

Neue Wallnüsse,
prima Qualität, offerirt en gros und en detail, soweit Vorrath, billigst
L. A. Treutler in Grulich.

Ein leicht., ganzged., 2sitz., 1- und 2sp. (Frankensteiner) **Wagen,** so gut wie neu, ist verkäufl., od. w. geg. e. etw. geräumig. ebensolchen Wagen zu vertauschen gesucht.
Oberförster **Siegert,** Grafenort.

Alle Sorten Schleifsteine und Tischlerrutscher,
ganz besonders mährische, auch **Abzieh- und Streichsteine,** hält billigst auf Lager
Landeck i. Schl.
Franz Rupprecht,
Eisenhandlung.

Getrocknete Gemüse,
als: Spinat, Wirsingkohl, Grünkohl, Schnittbohnen, Carotten, Schoten u. Suppengemüse (Julienne) in besten Qualitäten empfiehlt
Habelschwerdt. **J. Hentschke.**

Schönes
österr. Kraut
offerirt zu billigstem Preise
Jos. Januschek,
Mittelwalde.

Grüne Heringe
empfiehlt **J. Hentschke.**
Habelschwerdt.

2 Eichenstämme,
5 Meter lang, am Zopf nicht unter 17 Zoll Durchmesser, zu **kaufen gesucht** vom Schneidemühlenbesitzer **Jos. Welzel,**
Heudorf.

Eine tragende Kalbe
vertauscht auf ein brauchbares Arbeitspferd
J. Grehl, Werdeck p. Kunzendorf b. L.

Singer
Nähmaschinen,
hocharmig, mit schriftlicher 3jähriger Garantie für Güte, empfiehlt billig
Franz Rupprecht,
Eisenhandlung, Landeck i. Schles.

Eine trächtige Stute,
4 Jahr alt, Ende der Trächtigkeit Mitte Januar, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

2 Schweine
sind zu verkaufen. Preis zusammen 162 Mk.
Altweistritz. **F. Simon.**

Zwei starke, brauchbare
Arbeitspferde
verkauft **Dom. Nieder-Langenau.**

Einen jungen Eber,
¾ Jahr alt, englische berkshirer Race, hat zu verkaufen **Molkerei Altbatzdorf.**
J. Schneider.

Habelschwerdt, den 18. November.

Weizen	pro 100 Kilogr.	M 14,17,	M 14,06,	M 13,93.
Roggen	„ „ „	M 12,56,	M 12,45,	M 12,31.
Gerste	„ „ „	M 13,27,	M 13,06,	M 12 93.
Hafer	„ „ „	M 15,10,	M 14,80,	M 14,80.
Erbsen	„ „ „	M 20,—,	M —,—,	M 19,—.
Kartoffeln	„ „ „	M 4,20 weiße,		
dto.		M 4.— rothe.		

Breslau, den 18. November.

Weizen, w.	p. 100 Kilogr.	M 14,30,	M 13,80,	M 12,70.
dto. g.	„ „ „	M 14,20,	M 13,70,	M 12,70.
Roggen	„ „ „	M 12,30,	M 12,30,	M 11,80.
Gerste	„ „ „	M 15,80,	M 14,—,	M 12 50.
Hafer	„ „ „	M 16,10,	M 14,90,	M 14,20.
Erbsen	„ „ „	M 16,—,	M 14,50,	M 13,—.

Bresl. Börse v. 18. Novbr.: Oesterr. Bankn. 160,75 bz

(Die Müll-Müller vor Gericht.) In Anbetracht des Umstandes, daß sie Müllkutscher waren, konnten sich die Angeklagten kaum besser empfehlen. Sie machten in ihrer tadellos sauberen Kleidung und durch ihr ganzes Verhalten einen günstigen Eindruck, und dies mochte den Vorsitzenden wohl veranlassen, ein Auge zuzudrücken und den Angeklagten bei ihrer Vertheidigung etwas weiteren Spielraum zu lassen, als dies sonst zu geschehen pflegt. Uebrigens bot die Verhandlung Momente von drastischem Humor, und besonders die beiden Schöffen lachten häufig recht herzlich. Die drei Angeklagten sollen sich des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Vors.: Sie führen alle drei den Namen Müller, sind Sie Verwandte? Angekl.: „Nich in die jeringste Entfernung.“ „Ich denke nich dran!“ „Im Jegendeel, wir kennen uns blos.“ Vors.: Es ist genügend, wenn einer antwortet, wer will das Wort führen? Der mag sich hier als erster hinstellen. Angekl. Gottlieb Müller: Denn will ick mir man die Freiheit nehmen, indem ick nu doch mal am besten reden kann. Vors.: Was wollen Sie mit dem Papier, womit Sie immer herumfuchteln. Angekl.: Det is det neue Lied, wovon der Wirth sagt, det det unanständig is. Det will ich hernach vorlesen. Vors.: Das werden Sie wohl gefälligst bleiben lassen. Das Lied geht uns gar nichts an. Angekl.: Der Wirth hat uns aber auf Grund und Hinsicht dieses rausgeschmissen, un wir behaupten, det der Mann een Laier un keen Sachverständiger von een anständiget Lied is. Vors.: Wir wollen uns um das Lied einstweilen nicht kümmern. Erzählen Sie mal kurz den Sachverhalt, wie er sich am Abende des 29. Juli zugetragen hat. Angekl.: Denn muß ick von zwee Dage vorher anfangen. An jenem Abend kamen wir alle fast zu dieselbe Zeit nach Hause, acht Wajen hielten mit een Mal vor die „nasse Achte“ in der Müllerstraße, un die janze Stube war voll Müllkutscher, indem doch immer zwee bei eenen Wagen sind. Wir freuten uns da nu ieber und dabei kam et nu raus, det nich weniger als sieben von die Müllfahrer „Müller“ hießen. Da kriege ick die Idee un sage: Kollejen! sage ick, alle die großen adeligen Herrschaften halten Jeschlechts- und Familiendage ab, warum sollten die Müllers det nich ooch mal machen? Wenn wir ooch nich verwandt sind, so sind wir doch Namensvettern, un wenn wir Müllers alle beit' Mülljeschäft anjestellt sind, denn is det jewissermaßen ooch 'ne Verwandtschaft. Wir müßten so wie übermorjen mal alle zusammenkommen und un en jemiethlichet Stiftungsfest feiern. Dieser Vorschlag jefiel nu alljemein, und als eener sagte, denn müßten wir die Zusammenkunft von alle die Müll-Müllers bei Müller in die Müllerstraße abhalten, da jab det en jroßen Jubel un ick drei Jroße von dem Schnapsfabrikanten Adolf Müller zum Besten. Mit een Mal steht een Mann uf, der in eene Ecke jesessen hatte. Er hatte eenen schwarzen Anzug an, sah aber man sehre herunterjekommen aus. „Meine Herren“, meente er, „jestatten Sie, det ick ooch an den Müller-Bund mir anschließe, ick heeße ooch Müller und bin Reisender für den sojenannten Müllkasten-Müller“, der für die Hauswirthe die Müllkästen liefert.“ Ick sehe ihn denn so'n bisken von die Seite an und sage: „Det Jeschäft scheint für Sie nich recht inträglich zu sind“, wobei er aber lacht un sagt: „Immer noch besser als frieher, als ick Fleischbeschauer bei die Vegetarianer war“ un wir lachten und meenen: „Der Junge is jut, der muß mit in den Müllerbund“. Un der Reisende meente, wenn det uns recht sind dhäte, denn wollte er uns zu 't Stiftungsfest een Müllkutscher-Lied machen nach die Melodie „Strömt herbei ihr Völkerschaaren“ un er könnte det, indem er mal eenen Bruder jehabt hätte, der für den Lehrerstand bestimmt jewesen sei. Wir jaben alljemeinen Beifall un verabredeten uns in unser Bestes Zeig zum Sonnabend Abend bei Müller in die Müllerstraße. Un wir kamen alle zusammen, un det war mit eenem Wort jesagt een scheenet Fest, von keenem Hauch von Harmonie jetrübt. Vors.: Nun kommen Sie aber zur Sache. Angekl.: Um elfe rum brachten wir det letzte Hoch uf die vereinigten Müll-Müller aus un jingen nach Hause, so ordentlich wie wir jekommen waren. Wir müssen nämlich schon um viere wieder uf'n Posten sind. Wir drei mußten noch an die „nasse Achte“ vorbei un jingen rin, um noch een Seidel zu trinken. Ick bestelle erst drei Bittere. Wir merkten ja, det der Wirth falsch war, det wir det Stiftungsfest nich bei ihm abjehalten hatten; aber wir kümmerten uns nicht darum, sondern kriegen unser Lied raus un singen det noch mal. Mit eenem Male springt mein Wirth uf un sagt, so'ne unanständije Lieder ließe er in sein Lokal nich singen un det dhäte außerdem 11 Uhr sind, un es wäre Feierabend, un wir sollten zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male rausjehen. Ick sage, er hätte uns eben erst Bier injeschenkt, un det müßten wir erst ausdrinken. Hatte ick nu Recht oder hatte der Wirth Unrecht, Herr Jerichtshof? Un dhun Sie mir blos den eenzigen Gefallen un hören Sie det Lied an — singen will ick det natierlich nich — un ob det woll eenen Funken von Unanständigkeit hat. Vors.: Nun, denn meinetwegen den ersten Vers, der wird wohl genügen. Angekl. (liest): Lumpen, Glas, Papier und Knochen, Messing, Kupfer, Blei und Zinn, Stopfen wir janz ungerochen Allens in den Sack herin. Schinden müssen wir uns klobig, Darum ist ooch unsre Kluft Merschtendeels woll etwas stobig Un von ganz apartem Duft. Is det unanständig, meine Herren? Vors.: Nein, das kann man nicht behaupten. Angekl.: An nu kriegte ick ooch so'n merkwürdiget Rumoren in'n Leib un hatte den Wirth in Verdacht, det er mir aus Schadenfreude en dollet Jemisch jegeben hädde un ick sagte ihm blos, wenn er uns wejen Hausfriedensbruch anklagen dhäte, denn zeigte ick ihn wejen „Bauchfriedensbruch“ an. Un denn jingen wir raus, un die janze Jeschichte hat keene 10 Minuten jedauert. Vors.: Nun, dann wollen wir mal den Wirth hören. Die Angeklagten hatten die Genugthuung, freigesprochen zu werden, da der Gerichtshof nicht zu der Ueberzeugung gelangt war, daß überhaupt ein Hausfriedensbruch vorlag.

(Der reisende Handwerksbursche einst und jetzt.) Am Felleisen, dem sogenannten „Berliner“ ist er jetzt noch wie früher äußerlich kenntlich. Früher enthielt dieses Bündel auch das nöthige Handwerkszeug. Das fällt jetzt weg, Maschinen und Apparate machen Kleinwerkzeuge fast ganz entbehrlich. Des wandernden Handwerksburschen Ränzel ist aber doch gefüllt. Womit? Gefüllt mit Legitimationspapieren: Lehr- oder Gesellenbrief, Arbeitsbuch, Arbeitszeugniß, Alters- und Invalidenkarte, Steuerzettel, Krankenkassenbuch, Musterungsschein, Abzugsattest, Ersatzreserveschein, Natural-Verpflegungsstations-Bescheinigung, Aufenthaltszeugniß, Militär- und Polizeipaß u. s. w. u. s. w.

(Die Größe der Czaren.) In der alten Kathedrale zu Roeskilde in Dänemark ist eine Säule zu sehen, an der verschiedene Souveräne, darunter auch zwei Czaren, sich gemessen haben. Die betreffenden Ziffern ihrer Größe sind an der Säule eingetragen. So ist daselbst verzeichnet, daß Peter der Große sich gemessen hat; seine Größe betrug 80 dänische Zoll, das sind 2,05 Meter. Das ist eine anständige Größe. Größer oder vielmehr länger als er, war nur König Christian I. von Dänemark, der 2 Meter 14 Centimeter hatte. Der jetzige Czar Alexander III. hat 71 dänische Zoll, das sind 1 Meter und 86 Centimeter. Man kann ihn also auch noch unter die großen Männer zählen. Er übertrifft um 5 Centimeter den König Christian IX. von Dänemark und um 10 Centimeter den König Georg von Griechenland. Und doch kann weder sein Schwiegervater, der 1 Meter 81 Centimeter mißt, noch der König von Griechenland, dessen Höhe 1 Meter 76 Centimeter beträgt, zu den Kleinen gerechnet werden.

(Die Verflachung der russischen Flüsse.) Von Jahr zu Jahr wird immer häufiger auf die Verflachung der russischen Flüsse hingewiesen. Nach der Wolga, die bereits so flach ist, daß sie an einzelnen Stellen durchwatet werden kann, giebt die Verflachung der sibirischen Flüsse und des Dniepr viel zu denken. Ueber erstere sagt „Syn Otetschestwa“: „Die Tura und der Tobol versanden von Jahr zu Jahr mehr, heuer sind sie aber ganz besonders wasserarm. Noch einige solche Jahre und die Dampferladungen von Tobolsk nach Tjumen werden per Achse transportirt werden müssen. Schon jetzt machen sich die Verluste durch den Wassermangel fühlbar; im Jahre 1890 erreichten sie 710000 Rubel und 1891 1200000 Rubel. Ein solcher Zustand kann nicht mehr lange dauern, um so mehr, als der Handelsaustausch zwischen Sibirien und dem europäischen Rußland mit jedem Jahre sich lebhafter gestaltet.“ Ueber den Dniepr schreiben die „Russkija Wedomosti“: Die Dampfer aus Kiew nach Kremmetschug, welche früher 30 Stunden zur Tour brauchten, gehen jetzt 60 Stunden. An einzelnen Stellen muß den größeren Dampfern ein Bugsirdampfer zu Hilfe kommen. Viele Passigiere, die aus Kiew nach Kremmetschug oder Jekaterinoslaw zu reisen haben, benützen, wenn es auch mehr kostet, lieber die Eisenbahn. Die Holzhändler konnten heuer ihr Holz nicht nach Jekaterinoslaw und Cherson flößen

---

Danksagung.

Allen, welche unseren guten, unvergeßlichen Vater, den Herrschaftlichen Schäfer **Johann Bittner** aus Schwenz am 17. d. Mts. zur letzten Ruhe begleitet haben, sagen wir ein herzliches „Gott bezahl's“.

Schwenz, Hirschberg, Liebau, Kratzkau.

Die trauernden Kinder.

Danksagung.

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Vaters, des Bäckermeisters

Eduard Veit,

erlauben sich hiermit Allen, besonders dem Militär-Verein und der Wohllöblichen Bäcker-Innung, den besten Dank auszusprechen.

Habelschwerdt, den 15. Novbr. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden, so auch für die Begleitung bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter **Gertrud**, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Bad Langenau, den 15. Novbr. 1893.

O. Hauck, Inspektor, nebst Frau u. Sohn.

Herzliche Bitte!

Die kathol. Missionsgemeinde Neumünster i. Holstein

bittet um der Liebe Jesu willen um ein Almosen zum Bau der Marienkirche. In ganz protestantischer Gegend hat unsere Mission für ihre ca. 2000 Katholiken nur eine Hauskapelle. — 40000 Mk. **Schulden** mußten bis jetzt schon gemacht werden und noch fehlt das **Inventar**. Gütige Almosen erbittet

Lohmeyer, Missionspfarrer.

Warnung.

Hiermit warne ich Jeden, meiner Frau **Carolina Volkmer**, geb. Güttler, welche mir weggelaufen ist, etwas zu borgen, da ich auf keinen Fall für etwas aufkomme. Auch warne ich hiermit Jeden, verleumderische Reden in dieser Angelegenheit über mich zu verbreiten, da ich gegen solche gerichtlich vorgehe.

August Volkmer, Ratersdorf bei Landeck.

Veränderungshalber bin ich willens meine

Besitzung,

14 Morgen groß, mit lebendem und todtem Invertar und Erntebeständen, im besten Kulturzustande, für den Preis von 1500 Thlr zu verkaufen. Näheres bei dem Besitzer **E. Franke** in Droschkau, Kr. Glatz, u. dem Bleicher **J. Franke** in Habelschwerdt, auf den Wiesen.

Ein Haus

in bester Lage am Mariannenplatz in Landeck i. Schl., Hochparterre und 2 Etagen, 5 Fenster Front, mit Hintergebäude und großem Hofraum, 19 Zimmer, 3 Küchen und Souterrain, einem Miethsertrag von ca. 1500 M., ist Umstände halber sofort preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft durch

Clemens Gottschalk, Bad Landeck.

Die Wirthschaft Nr. 64

Königshain, mit ca. 54 Morgen Acker u Wiese, Gebäude massiv, ist mit vollständiger Ernte nebst todtem und lebendem Inventar bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen event. vom 1. April 1894 an zu verpachten. Auskunft ertheilen Förster **Hannig**, Reudeck, Bauergutsbesitzer **Goebel**, Riegersdorf.

Ferkel verkauft

Urban, Verlorenwasser.

Schöne Race-Ferkel

verkauft billig

A. Seifert, Altwaltersdorf.

Auf unserer Steinkohlen-Niederlage

Bahnhof Rengersdorf (Platz 2)

verkaufen wir

beste Oberschles. Steinkohlen

zu nachbezeichneten niedrigen Preisen:

Stückkohlen	den Centner	mit	75 Pf.,
Würfelkohlen	„ Hektoliter	„	1 Mk. 30 Pf.,
Nußkohlen I	„ „	„	1 Mk. 25 Pf.

Gebrüder Nitschke, Rengersdorf.

Der Platzverwalter Philipp Kassner.

Formulare zum Interessen-Verzeichnisse,

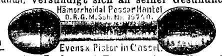
nach Anordnung des Hochw. Herrn Großdechanten,

sind vorräthig in

Habelschwerdt. **Frankes Buchhandlung** J. Wolf.

Wer an **Hämorrhoiden** leidet, und Dr. med. Lütje's patentirtes **Hantel-Pessar** nicht gebraucht, versündigt sich an seiner Gesundheit..

Neu! Neu!



Aerztlich allgemein warm empfohlen

Die Schmerzen, das Jucken und Brennen, sowie alle anderen Beschwerden verschwinden sofort. Preis Mk. 3,50. Aerztliche Abhandlung gratis.

Zu haben in der **Haselbach'schen Apotheke** in **Habelschwerdt.**

Preuß. Klassen-Lotterie.

Die **Erneuerung** der Loose zur 1. Ziehung der 190ten Klassen-Lotterie muß bis zum **28. November** erfolgen.

Habelschwerdt. **J. Wolf.** Lotterie-Einnehmer.

Soeben erschien in meinem Verlage

Ausführlicher Lehrplan der Seminarschule zu Habelschwerdt.

Bearbeitet von

Schulrath Dr. Volkmer,

Königl. Seminardirektor.

— **Siebente, verbesserte Auflage.** —

Preis: brosch. 2 Mk. 60 Pf., geb. 3 Mk.

Habelschwerdt. **Frankes Buchhandlung** J. Wolf.

Besonders günstiger Gelegenheitskauf.

Wegen andauernder Krankheit des Besitzers ist eine **Mühle** mit 60 Morgen Acker, Bäckerei und Ladengeschäft, Alles in flottem Betriebe, mit sämmtlichem vorzüglichen Inventarium, überhaupt Alles im besten Zustande, **sofort** bei Anzahlung von 4000 Thlr zu verkaufen und zu übernehmen. Preis 14000 Thlr. Auch ist event. ein Tausch auf ein rentables Haus nicht ausgeschlossen. Näheres durch **Gustav Barchewitz** in Habelschwerdt.

Lanolin Toilette-Cream- **Lanolin**

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints,

Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden,

Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**

Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 10 Pf.

in **Habelschwerdt** in der **Apotheke** und in der **Drogerie**, in **Mittelwalde** in der **Apotheke.**

Eine Wohnung,

bestehend aus Wohnstube, großer Alkowe und Küche nebst Nebengelaß, ist sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Jeder Husten wird durch **Issleib's** Katarrhpastillen in kurzer Zeit radikal beseitigt. Beutel 35 Pf. in **Habelschwerdt** bei **Paul Talber**, Glatzer Straße, und **Carl Krüger**, Mittlere Weistritzstraße, in **Neurode** bei **F. Bogdal.**

Meine Bitten

um Unterstützung des **St. Piuskirchbaues** waren bisher nicht vergeblich; Viele haben sie gehört und erhört. Allein es fehlen uns noch viele Zehntausende von Mark zur Vollendung des Kirchbaues, der schon ein Jahr dauert und noch ein Jahr währen soll.

Christliche Glaubensgenossen! Vergesset der armen **St. Piuskirche** in **Berlin** nicht.

Pfarrer **Frank**, Pallisadenstraße 73.

NB. Auch die Exped. d. Ztg. nimmt Beiträge für die **St. Piuskirche** an.

St. Mauritius, bitte für uns!

Wer eine Gabe zur Schuldentilgung und Vollendung unseres Kirchleins sendet, erhält zum Andenken eine wohlgetroffene, photographische Abbildung des kunstvollen, von Herrn Professor Richter in Glatz gemalten St. Mauritiusbildes, welches der hochw. Herr Fürstbischöfl. Delegat unserer St. Mauritiuskirche gewidmet hat. Täglich beten wir für unsere Wohlthäter.

N. Kuborn, Kuratus, Friedrichsberg b. Berlin, Gürtelstr. 34.

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich & Co in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr Packeten zu 10 Pfg. und in 250 gr Büchsen zu 20 Pfg bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist.

Bei Appetitlosigkeit,

Magenweh u. **schlechtem Magen** nehme die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen,

welche stets **sicheren Erfolg** haben. Zu haben in den alleinigen Niederlagen in Pack. à 25 Pfg. bei

B. Weigang, Habelschwerdt.
Franz Fischer, Mittelwalde.
A. Negwer, Ullersdorf.
Ed. Exner, Ebersdorf.

Ein Haus in e. gr. Kirchdorfe, nahe an der Straße u. bei Kirche und Schule gel., in g. Bauzustande, m. schönem Obstg., ohne Herbergsrecht, f. jed. Geschäft geeig., ist weg. Todesfall sof. billig zu verk. Näh. bei **F. Dittrich**, Altwaltersdorf.

Umzugshalber verkaufe ich mein renten und auszugsfreies kleines

Haus

zu Nieder-Alt'omnitz sehr billig. Näheres zu erfahren bei mir selbst.

Alt-Wilmsdorf, im November 1893.

Frau Fabrikaufseher **Johanna Zörnig.**

Das auf der Schönfelder Gutsfeldmark an der Hainer Grenze belegene

Ziegelei-Wohngebäude

soll zum **Abbruch** verkauft werden. Offerten hierauf nimmt bis 10. Dezember cr. entgegen

Graf Althann'sche Gutsverwaltung Mittelwalde.

Fleischerei,

beste Lage in einem großen Industrieort, ist wegen Wegzug unter den **günstigsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Goldgrube** wenn tüchtige Bewirthschaftung. Off. unter **X O 4** an die Exped. d. Ztg.

20 Ctr. gutes Wiesen-Heu

sind preiswerth zu verkaufen bei

Franziska Nitsche, Ebersdorf b. H.

Wer Husten hat versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten **Spitzwegerich-Bonbons** von **Knape & Würk, Leipzig.**

Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

Bei mir ist zu haben:

Geistlicher Krippenbau.

Andachten für den Monat Dezember.

Preis 30 Pf.

Habelschwerdt. **Frankes Buchhandlung.** J. Wolf.

Eiserne

Regulir-Heiz- u. Koch-Oefen

nebst **Röhren u. Knieen** in sehr großer Auswahl empfiehlt preiswerth

Landeck i. Schles.

Franz Rupprecht, Eisenhandlung.

In einem niedrigen Zimmer müssen wir seit 24 Jahren unsern Gottesdienst feiern. Seine Bitte um ein Almosen für ein neues Kirchlein in Swinemünde bittet dringend nicht überhören zu wollen

Der arme Insulaner

Völkel, Pfarradministrator.

Glatz, Oberring Nr. 17.

Herren- u. Knaben-Garderobe

kauft man jetzt am besten und billigsten bei

Benno Reich,

Glatz Oberring Nr. 17.

Remontoir-Uhr No. 50 gutes 30stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet. **Preis 7 Mark.** Gegen Nachnahme. Illustr. Cataloge 10 Pfg. **Louis Lehrfeld, Pforzheim.** Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

Echt böhmische Karpfen, Hechte u. Schleien

verkauft **Zeisberg**, Mittelwalde.

Sämmtliche Sorten Klee

kauft **H. Prager**, Getreide- u. Sämereien-Geschäft, Glatz, Frankensteinerstr. 55.

Ein noch gutes

Arbeitspferd

hat zu verkaufen **A. Mandel**, Neuweistritz.

Ein Tischlergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei **W. Bartsch**, Wölfelsgrund.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle

kann sofort eintreten beim Schuhmachermeister **Josef Schmelz** in Lauterbach.

Hierzu eine Beilage nebst Unterhaltungsblatt.

P. **Glatz**, 15. November. (Strafkammer.) Der 30 Jahre alte Dominialarbeiter Hermann Spata in Gellenau, unbestraft, schlich sich eines Sonntags Abend im August d. J. zu einer zum Dominium gehörigen Scheune und erbrach von außen das Hinterthor, um sich eine unbedeutende Quantität Rosenkartoffeln, von den in der Scheune aufbewahrten, anzueignen, und sie für seine Familie zu verwenden. Er war jedoch von einigen Arbeitern gesehen worden und es wurde nach eine Portion Kartoffeln in seiner Wohnung vorfindet vorgefunden. Trotz seines anfänglich hartnäckigen Leugnens wurden ihm wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit und des unbedeutenden Werthes (1 M.) der entwendeten Kartoffeln mildernde Umstände bewilligt, so daß das Urtheil wegen schweren Diebstahls auf 4 Monate Gefängniß lautete. — Ein recht frecher Einbruchsdiebstahl wurde am 13. September d. J. beim Bauergutsbesitzer Bittner in Nieder-Steine verübt. Aus dem verschlossenen Schreibtisch wurden 212 M. baar und auch der ebenfalls verschlossenen Glasservante eine große Menge Schmuckſachen, wie goldene Fingerringe, Ohrringe, Brochen und Medaillons gestohlen, während Bittner mit seinen sämmtlichen Leuten auf dem Felde beschäftigt war. Bald darauf wurde ein junger Bursche, welcher sich in höchst verdächtiger Weise umhergetrieben und im Besitz eines dem B. gehörigen Fischchens und eines Kopfes (F) betroffen wurde, festgenommen, welcher angab, ein ihm fremder Mensch hätte sich auf der Straße nach Nieder-Steine zu ihm gesellt, sich Stahofsky genannt, von dem geplanten Diebstahl gesprochen und ihm, wenn er sich daran betheiligen wolle, die Hälfte des Raubes versprochen. Während er nun vor dem Gehöft „Schmiere“ gestanden, sei Stahofsky durch den offenen Pferdestall ins Wohngebäude gedrungen; bei seiner Rückkehr hätte er nur seine geringwerthigen Gegenstände erhalten, St. sei darauf nach dem Mittel-Steiner Bahnhof gegangen. Der festgenommene Bursche gab an, August Oder zu heißen und am 4. Oktober 1874 in Habendorf, Kr. Reichenbach, geboren und zuletzt Pferdejunge in Glittmannsdorf gewesen zu sein. Der angebliche Stahofsky ist trotz eifriger Nachforschungen nicht ermittelt worden, und fraglich ist es, ob der festgenommene und wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl angeklagte Oder auch thatsächlich so heißt, da er schon ein recht bewegtes Leben hinter sich hat. Da er des ihm zur Last gelegten Verbrechens zum Theil geständig ist, erhält er mit Rücksicht auf seine Jugend nur 1 Jahr Gefängniß. — Wegen Veranstaltung einer Lotterie ohne obrigkeitliche Erlaubniß bezw. Betheiligung daran sind angeklagt der 17 Jahre alte Pferdejunge Hermann Köhler, der 17 Jahre alte Stellenbesitzersohn Paul Kaßner, der 18 Jahre alte Schneiderlehrling Paul Hartwig, sämmtlich in Schönwalde, der 20 Jahre alte Dienstknecht August Kräter in Riegersdorf, die verehelichte Hausbesitzerin Ottilie Rother in Nickladorf und der Gasthausbesitzer Josef Bauch in Hartau bei Silberberg. Eines Sonntags im Juni d. J., während Bauch in seinem Gasthause Tanzmusik abhielt, wollten die vier erstgenannten Burschen auf eigene Faust eine Art „Bockfest“ daselbst veranstalten resp. einen Ziegenbock, ein Fäßchen Bier und eine Kiste Cigarren verlosen, wozu sie den betreffenden Bock von der Mitangeklagten Rother für 18 M. erstanden hatten. Die sämmtlichen Kosten sollten durch Verkauf von 200 Stück Loosen à 20 Pf. bestritten werden. Da sie hierzu keine Erlaubniß hatten, machten sich sämmtliche Angeklagten einer Uebertretung des § 286 Str.-G.-B. schuldig und wurden Köhler und Hartwig zu je 3 M., Kräter, die Rother und Bauch zu je 6 M. Geldbuße verurtheilt, Kaßner kam dagegen mit einem Verweis davon. — Einer wissentlich falschen Anschuldigung bezw. Anstiftung hierzu waren der 44 Jahre alte Dachdeckergehilfe Josef Bernhardt und die verehelichte Weber Anna Gohl, geb. Leier in Schönhaide, Kr. Frankenstein, angeklagt. Auf Anrathen der Gohl hatte gegen Ende März 1891 Bernhardt an den Gemeinde-Vorstand von Hertwigswalde ein Schreiben gesandt, nach dessen Inhalt der Bäckermeister Wilhelm Trappke als derjenige bezeichnet wurde, der im Jahre 1888 ein seiner Mutter gehöriges Haus in Wiche gelegt haben sollte. Trotzdem die Trappke's die Richtigkeit dieser Beschuldigung bestritten, blieben die Angeklagten dabei stehen, daß die L. ihnen gegenüber selbst ihren Sohn Wilhelm als Brandstifter bezeichnet habe. Aus der sehr umfangreichen Zeugenvernehmung (14 Zeugen) konnte der Gerichtshof, da die Aussagen sich widersprachen, die Schuld der Angeklagten für nicht erwiesen erachten und erkannte auf kostenlose Freisprechung. — Die Handelsmann Augustin und Barbara Ruffert'schen Eheleute in Sandeck waren wiederum wegen Unterschlagung angeklagt. Wie festgestellt wurde, hatten sie, wie früher, unter der Firma „A. & B. Ruffert-Sandeck“ vom Tuchkaufmann Kosiad in Spremberg Waaren auf Kommission bezogen und erhielten für ca. 130 Mk. Woll- und Tuchwaaren überfandt. Die Angeklagten verarbeiteten die Waare und setzten sie dann um, ohne aber den wiederholten Aufforderungen des Lieferanten, Zahlung zu leisten, nachzukommen. Der Gerichtshof nahm nicht Unterschlagung, sondern Betrug als vorliegend an und verurtheilte jeden der Angeklagten zu 2 Monaten Gefängniß. — Am 14. Aug. c. wurde die unverehelichte Maria Rogel aus Tschischney, während sie mit einer Karre die Dorfstraße pflaſterte, von dem 40 Jahre alten Ackerbesitzer Heinrich Hauffen aus Lewin, der mit einem Spaziergange hinter ihr gefahren kam, überfahren und an der Hüfte verletzt, weil er dem Mädchen nicht genug Zeit ließ, die hinter sich hergehende Karre herüberzuziehen, weßhalb er wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt ist. Er bekannte sich schuldig und erhielt eine Geldbuße von 20 Mark ev. 4 Tage Gefängniß zuerkannt. — Der 29 Jahre alte Restbauerssohn Josef Merdothe aus Siebenhuben bei Wünschelburg, ist der vorsätzlichen Mißhandlung seines 61 Jahre alten Vaters Anton Merdothe und der Bedrohung desselben mit Todtschlag angeklagt. Anton M. lebte, wie bekundet wurde, in unsittlichen Familienverhältnissen. Obwohl er unverheirathet schaffte und alljährlich eine ansehnliche Summe Geldes für seine Kinder zurück legte, wurde er nicht nur von diesem, dem Angeklagten und einer Tochter, sondern auch von der eigenen Frau schlecht behandelt; nicht einmal satt zu essen bekam er; auch sollte er seinem Sohne die Wirthschaft verkaufen, was er aber aus erklärlichen Gründen nicht that. Es kam häufig zu unerquicklichen Szenen zwischen Vater und Sohn, so daß der alte Mann beschlossen hatte, durch Selbstmord sich aus der Welt zu schaffen. Eine solche Szene entspann sich auch am Frohnleichnamsfeste d. J.; schon von weitem hörten mehrere Spaziergänger, die ihr Weg an der M.'schen Besitzung vorüberführte, einen lauten Wortwechsel zwischen Vater und Sohn. Als die Männer einen gellenden Schrei vernahmen, beschleunigten sie ihre Schritte, sie sahen den Josef M. schimpfend und ganz erhitzt aus dem Stall kommen und in demselben in schauderhaftem Zustande den Alten liegen, dessen Gesicht blutete, die Kleider zerrissen, mit Kuhmist beschmiert und am ganzen Körper zitternd. Auf ihr Befragen theilte er ihnen mit, daß der Sohn ihn so zugerichtet und mit den mit großen Stiefeln bekleideten Füßen getreten hätte. Als die Männer mit dem schrecklich zugerichteten Alten sprachen, sei der Sohn aus dem Hause und auf den Vater zugekommen, habe ihm mit geballter Faust gedroht und gesagt: „Wart nur, Du alles ..... A.., Du L..., ich werde Dir die Knochen schon locker machen.“ Hierauf von einem der Männer in seine Schranken verwiesen und ein Ochse genannt, erwiderte der rohe Patron nur: „Ochsen und Esel habe es schon zu Christi Geburt gegeben.“ Wenige Stunden nach dieser Szene fand man den Vater M. todt in der Schune. Anfangs glaubte man, es liege ein Mord vor. Bei der Sektung der Leiche wurde im Innern eine bedeutende Portion Arsenik gefunden. Später fand sich aber ein Topf mit Arsenik in der Scheune versteckt vor; auch die übrigen Umstände ließen auf einen Selbstmord schließen. Es zeigten sich aber auch äußere Verletzungen am Kopf und den Beinen der Leiche, die unzweifelhaft von den Mißhandlungen des Sohnes herrührten. Der Angeklagte, der weder die Mißhandlungen noch die Drohungen leugnete, wurde in Anbetracht der außerordentlich großen Rohheit, die ein Kind an dem Vater verübt, mit einer Gesammtstrafe von 2 Jahren 5 Monaten Gefängniß bestraft. — Die verehelichte frühere Bauergutsbesitzer Theresia Rupprecht, geb. Seiffert in Schönau, Kr. Habelschwerdt, wird wegen Beleidigung des Kgl. Amtsgerichts Mittelwalde als auch des Mühlenbesitzers Schiller in Schönau, deren sie angeklagt war, für schuldig befunden und nur mit Rücksicht auf ihre seitherige Straffreiheit und die Erregtheit zu einer Geldbuße von 60 Mark verurtheilt. — Nach längerer eingehender Verhandlung wurde der 41 Jahre alte Kaufmann Paul Forell in Schönfeld, Kr. Habelschwerdt, der Beleidigung des Amtsvorstehers Sappelt in 2 Fällen für schuldig erachtet und zu je 100 M. Geldstrafe verurtheilt; dagegen wegen eines dritten Falles frei gesprochen.

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geburten. Am 10. November: dem Arbeiter Ferdinand Steiner, kath., ein S.; am 13.: dem Fabrikarbeiter August Cramer, kath., ein S.; am 14.: der ledigen Fabrikarbeiterin Ida Spötz, kath., ein S.

Sterbefälle. Am 9. November: dem Kutscher Josef Ecker der S. Richard, 1 M. alt, kath.; am 10.: dem Schneidermeister Gregor Schindler die T. Maria, 7 M. alt, kath.; dem Laternenanzünder Adolf Beck die T. Martha, 7 M. alt, kath.; dem Arbeiter Franz Walter die T. Ida, 4 M. alt, kath.; am 11.: der Bäckermeister Eduard Belt, 67 J. 9 M. alt, kath.; die verwittw. Gutspächter und Rentier Anna Faulhaber, geb. Gottwald, 58 J. 5 M. alt, kath.; am 14.: dem Todtengräber Josef Neugebauer, kath., ein S. todtgeboren.

1. **Kapitän Avelane,**
Kommandant des russischen Mittelgeschwaders.

2. **De Vignes,**
Hafenkapitän von Toulon.

Bei dem Besuch der russischen Flotte in Toulon waren diese beiden Männer die sich zunächst begrüßenden Vertreter der beiden Nationen, der russischen und der französischen.

Vermischtes.

(Geistesgegenwart.) Der englische Oberst Landman erzählt in seinen Memoiren: Der Gouverneur von Gibraltar, General O'Hara, versäumte nie, dem Kutschen der Wache beizuwohnen, und er merkte sich bei dieser Gelegenheit die einzelnen Offiziere. Eines Tages fuhr er gegen Mittag durch das südliche Stadtthor; da bemerkte er vom Fenster seines geschlossenen Wagens aus, daß ein Offizier eben in die Stadt einritt, von den er bestimmt wußte, daß er einige Stunden vorher die sog. Südwache bezogen hatte. Um der Sache auf den Grund zu kommen, hielt er den Wagen an und befahl dem Kutscher, sofort und in größter Eile zu der

etwa zwei Kilometer entfernten Stadtwache zu fahren. Der Posten vor dem Gewehr rief, sobald er des Generals ansichtig wurde, die Wache heraus, und zum Erstaunen des Generals war der kommandirende Offizier, der präsentirten ließ und grüßend seinen Degen senkte, derselbe, den er einige Minuten vorher an dem fernen Stadtthor getroffen hatte. Der General winkte dem Offizier zu, die Wache abtreten zu lassen und näher an den Wagenschlag heranzukommen. „Sah ich Sie nicht vorhin am südlichen Thore?“ fragte er dann. „Mich, Excellenz?“ sagte der Leutenant möglichst unbefangen; „ich bin hier auf Wache.“ „Das weiß ich, Herr Leutenant,“ erwiderte der General, der dafür bekannt war, daß er durchaus keinen Spaß verstand; „diesen schalkhaften Theil Ihrer Eröffnung konnten Sie für sich behalten. Ich frage Sie noch ein Mal: sah ich Sie, als ich vorhin durch das Thor fuhr?“ Der Offizier änderte nun doch in aller Schnelligkeit seine Taktik, und das war sein Glück. Furchtlos und höflich sagte er nach kurzem Besinnen: „Würden Excellenz die Güte haben, mir zu sagen, ob Sie diese Frage als Excellenz und Gouverneur von Gibraltar oder als Gentleman an mich richten?“ Der General, der eigentlich streng durchgreifen wollte, war nun schon halb entwaffnet; nach einer Pause sagte er lächelnd: „Ich frage nur als Privatmann.“ „Nun, mein Herr,“ fuhr der Offizier fort, „dann bekenne ich, daß ich mit Ihnen am südlichen Thore zusammentraf.“ „Recht so, aber nun sagen Sie mir, wie konnte der Teufel Sie zu Fuß hier eben so schnell herführen, als ich kam, der ich eilig fuhr?“ „Mein Herr,“ sagte der Leutenant, „da ich zu einem Privatmann spreche, so will ich Ihnen nichts verheimlichen. Als ich Sie sah, dachte ich mir gleich, Sie würden mich erkannt haben, und als Sie den Kutscher anhielten und ihm einen besonderen Befehl gaben, vermuthete ich, daß Sie zu meiner Wache fahren würden; nun gab es allenfalls noch eine Rettung für mich, wenn ich gleichzeitig mit Ihnen ankam, und da habe ich mich hinten auf Ihren Wagen gesetzt.“ „Ich freue mich über Ihre Offenheit,“ sagte der General, „und noch mehr über Ihre Geistesgegenwart. Kommen Sie morgen zu Tisch zu mir. Aber das lassen Sie sich gesagt sein: verlassen Sie noch ein Mal Ihren Wachtposten, dann sind Sie ein verlorner Mann.“

(Der Herr Lieutenant haben warten müssen!) Eine Anzahl Droschken hielten diesen Sommer eines Tages an der Ecke der Linden- und der Hollmann-Straße in Berlin. Da der Kaiser in der benachbarten Kürassier-Kaserne speiste, so gab es für die Kutscher voraussichtlich bald Fahrgäste. Der erste Kutscher saß, wie es die Vorschrift gebietet, auf dem Bock, die übrigen hielten sich bei ihren Wagen auf. Der dritte in der Reihe bekam Durst und verabredete, bevor er in die benachbarte Destillation ging, mit seinem an vierter Stelle haltenden Kollegen, daß er pfeifen solle, sobald etwas zu thun sei. Kaum hatte der Dritte die Destillation betreten, so erscholl der Pfiff. Die erste Droschke fuhr davon, die zweite ebenfalls, und jetzt trat ein Leutenant an die dritte heran, um sich in deren Ruhe zu werfen. Während der vierte Kutscher den verabredeten Pfiff ertönen ließ, begann der Leutenant mit lauter Stimme seinem Unmuth über das Fehlen des Kutschers Ausdruck zu geben. Flugs war ein Schutzmann zur Stelle und im nächsten Augenblick stürmte der Kutscher herbei. Er hatte sich, um den ihm durch den Pfiff angekündigten Fahrgast nur ja nicht lange warten zu lassen, nicht einmal Zeit genommen, sein Bier auszutrinken. Nur die gekauften Zigarren hatte er sich eingesteckt und sofort war er hin zu seinem Wagen geprungen. Hier angekommen, empfing ihn das Scheelten des Leutenants und das Grollen des Schutzmanns. „Sie waren nicht auf Ihrem Platz.“ „Der Herr Lieutenant haben (wie viel Leutenants waren's denn?) warten müssen“, bemerkte der Letztere. Der Kutscher entschuldigte sich, verwies auf seine eilige Rückkehr und deutete an, daß der Herr Leutenant höchstens eine oder zwei Minuten gewartet haben könne. Der Schutzmann hielt jedoch seinen Vorwurf aufrecht und notirte den Kutscher. Gegen das Strafmandat in Höhe von 3 Mk., das ihm in Folge der Anzeige zuging, erhob der Kutscher Widerspruch, und zunächst hatte sich das Schöffengericht mit dem Wartenlassen des Gardeleutenants zu beschäftigen. Der Angeklagte wendete ein, daß er an dritter Stelle gehalten, daß er sich nur auf einige Augenblicke entfernt, und daß er überdies durch die bewußte Vereinbarung mit seinem Genossen alles gethan habe, um ein Warten des Fahrgastes zu verhindern. Die Beweisaufnahme ergab das Erzählte. Der gleichfalls vernommene Schutzmann bemäßigte sich, dahingelegen, daß der Angeklagte zweifellos gefehlt habe. Der Angeklagte sei nicht beim Wagen gewesen und der Herr Lieutenant habe warten müssen. Die letzten Worte gebrauchte der Schutzmann wiederholt und stets mit großem Nachdruck auf dem „Herrn Lieutenant“. Der Amtsanwalt (bekanntlich auch meist Polizeibeamter) beantragte, den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 3 Mk. zu verurtheilen, indem er, nach der „Vossztg.“, bekonte: Eine Ueberretzung liege vor; dieselbe sei im vorliegenden Falle schärfer (!) zu ahnden, weil der Fahrgast, den der Angeklagte habe warten lassen, ein Offizier gewesen. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Der Angeklagte habe nicht an erster, sondern an dritter Stelle gehalten und sich nur auf einige Augenblicke entfernt, bemerkte der Vorsitzende. Hierin könne etwas Strafliches nicht gefunden werden. So weit gehe die Polizei-Verordnung nicht, einem Kutscher, der nicht als Erster halte, zu gebieten, seinen Wagen überhaupt nicht zu verlassen. Der Umstand, daß der Fahrgast, der eine oder zwei Minuten habe warten müssen, ein Offizier gewesen sei, komme gar nicht in Betracht. Für einen Arzt, der sich eilends zu einem Schwerkranken begeben wolle, könne diese Spanne Zeit von Bedeutung sein, nicht aber für einen Leutenant, der von einem Mahle komme und sich nach Hause begeben wolle.

(Manchem Kartenspieler) ist es vielleicht schon aufgefallen, daß ein Spiel gerade aus 52 Blättern besteht. Warum hat man nicht eine runde Zahl gewählt, etwa 40 oder 60? Die 52 Blätter, die 13 jeder Farbe, scheinen willkürlich gewählt, Aufschluß darüber giebt Dr. H. Schrader in seinem Buche: „Der Bilderschmuck der deutschen Sprache,“ S. 343. Die 52 Kartenblätter bilden die Zahl der Wochen eines Jahres ab. Das Jahr hat vier Jahreszeiten, die, wie man sagt, vier Farben (eigentlich nur zwei Farben mit je zwei verschiedenen Bildern). Jede Jahreszeit hat 13 Wochen, daher die 13 Blätter jeder Farbe. Die einzelnen Blätter tragen die Zahlen 1—10 und dann die Bilder Bube, Dame und König. Giebt man diesen Bildern die folgenden Zahlen, also 11, 12, 13 und addirt die sämmtlichen Zahlen einer Farbe zusammen, so ergiebt das die Summe 91. Das ist die Zahl der Tage eines Vierteljahres. Folglich ergeben die vier Farben oder vier Jahreszeiten die Summe von 364 Tagen, also — soweit es bei der Vierteilung möglich ist — fast genau die Zahl der Tage des ganzen Jahres. So löst sich die anscheinend sonderbare Wahl der Zahlen in einem guten Sinne auf.

(Ein neues „geflügeltes Wort“) ist gegenwärtig in Potsdam vielfach im Gebrauch; über die Entstehung weiß eine Potsdamer Lokal-Korrespondenz Folgendes zu erzählen: Die betreffende Redensart: „Das ist keene dumme Idee“ stammt von dem Maueropolier Lucke aus Nowawes-Neuendorf her, welcher im Sommer dieses Jahres den Bau der Miniaturfestung beim „Neuen Palais“, welcher der Kaiser großes Interesse zuwendete, leitete. Als der Bau sich seinem Ende näherte, wurde er von dem Kaiser besichtigt, wobei der Monarch zu Lucke sagte, daß er die Absicht habe, den zahlreich bei dem Bau thätigen Arbeitern ein Festessen zu geben. Lucke plagte darauf in seiner ungezwungenen Weise mit den Worten heraus: „Das ist keene dumme Idee!“ Der Kaiser lachte herzlich darüber und erzählte die Geschichte weiter. Am Hofe, bis herunter zu der Dienerschaft und dem Marstallpersonal, wird seitdem bei jeder passenden oder auch nicht passenden Veranlassung das Lucke'sche Kraftwort angewendet und dasselbe ist auch bereits außerhalb des Neuen Palais in vieler Leute Munde. Das Festessen für die Arbeiter hat selbstverständlich stattgefunden und der Maueropolier Lucke wurde dabei mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen bedacht.

(Ueber die Verbreitung der Jagdliebhaberei) in Preußen giebt die Zahl der ausgegebenen Jagdscheine genaue Kunde. Nach einer im „Reichsanz.“ veröffentlichten Zusammenstellung sind in der Zeit vom 1. August 1892 bis 31. Juli 1893 in Preußen 196 774 Jagdscheine ausgegeben worden, so daß auf ungefähr 80 männliche Personen ein Jagdschein entfällt. Rechnet man die nahezu 4 Millionen betragenden Personen unter 18 Jahren, von denen sich nur wenige im Besitze eines Jagdscheines befinden dürften, ab, so kommt auf ungefähr 55 Erwachsene ein Jagdliebhaber. Im Vergleich zum Vorjahre sind 8250 Jagdscheine mehr ausgegeben worden, während im Jahre zuvor eine Abnahme um 1019 stattgefunden hatte. Vor 10 Jahren wurden nur 163 769, vor 20 Jahren 125 141 Jagdscheine ausgegeben, so daß also die Zunahme in 20 Jahren 71 633 betrug. Die meisten Jagdscheine entfallen auf das Rheinland trotz der dort wenig ergiebigen Jagd (24 880). Nur wenig zurück steht Sachsen mit 24 589; dann folgen Schlesien mit 21 760 und Brandenburg mit 19 251. Auf Berlin entfallen 3047 Jagdscheine, 191 mehr als im Vorjahre. Und das Wild?

(Ein Galeerensträfling als Held.) Unter den spanischen Soldaten in Melilla befindet sich ein merkwürdiger Mann, mit dem sich die spanische Presse in den letzten Tagen schon mehrere Male beschäftigt hat. Dieser Mann ist ein Bagnosträfling und heißt Gloria. Vor vierzehn Jahren wurde Gloria wegen Mordes und Straßenräuberei zum Tode verurtheilt; in Cadiz, wo das Urtheil vollstreckt werden sollte, wurde eigens für diesen Verbrecher ein großer Galgen errichtet. Aber es stand geschrieben, daß Gloria weder am Galgen in Cadiz, noch auf dem Schlachtfelde von Melilla sterben sollte. Gloria war zum Richtplatze geführt worden und hatte bereits seinen Kopf in die Galgenschlinge gesteckt; aber der betrunkene und ungeschickte Henker gab dem Volke von Cadiz ein schrecklicheS Schauspiel. Viermal setzte er die Galgenkurbel in Bewegung, doch es wollte ihm nicht gelingen, den Delinquenten zu tödten, er zerfetzte ihm nur in grausenvoller Weise den Hals. Ein Schrei der Entrüstung wurde laut; das Volk forderte stürmisch den Aufschub der Hinrichtung. Halbtodt wurde Gloria vom Platze getragen; man wandte sich an die Regierung mit der Bitte um Begnadigung des Verbrechers und das Ministerium wandelte auch wirklich, in Anbetracht der Merkwürdigkeit des Falles, die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe um. Einen Monat später wurde der fast gehellte Gloria nach Melilla transportirt, wo er seit dieser Zeit als Galeerensträfling weilt. Er hat sich stets musterhaft geführt und wurde zusammen mit anderen Sträflingen bei den Fortifikations- und Dammarbeiten beschäftigt. Am 20. Oktober d. J. schlug sich Gloria in dem Kampfe mit den Mauren wie ein Löwe für das Vaterland, das ihn ausgestoßen hatte; aber, obwohl er stets an den gefährlichsten Stellen des Schlachtfeldes zu finden war, entging er doch den Kugeln der Riffpiraten ebenso wie früher dem Henker von Cadiz. Die spanischen Blätter treten nun dafür ein, daß die Regierung des zwei Mal dem sicheren Tode entronnenen Gloria vorläufig mildern und ihm nach Beendigung des Feldzuges gegen die Kabylen gänzlich die Freiheit wiedergeben möge.

(Eine originelle Rechtsfrage) sollte kürzlich der Entscheidung des Zivilgerichts unterbreitet werden. Ein Lebensüberdrüssiger hatte sich in seiner Wohnung erhängt. Durch das Gewimmere und Geschöne des freiwilligen Todeskandidaten wurden Hausbewohner angelockt, welche kühn entschlossen die verschlossene Thür sprengten, in die Wohnung drangen und den Selbstmörder noch im letzten Moment abschnitten. Bei dem Rettungswerk war die Wohnungsthür arg beschädigt worden und mußte repartirt werden. Der Hauswirth verlangte die Kosten von dem Miether, dieser aber weigerte sich, zu zahlen, indem er behauptete, daß er zur Beschädigung der Thür keine Veranlassung gegeben, auch keinen Vortheil davon gehabt habe, da ihm sein Leben gar nichts werth sei. Es kam deshalb zur Klage, dem Amtsrichter Marcuse glückte es aber schließlich, einen Vergleich herbeizuführen.

(Der Humor des Grafen Taaffe.) Unter dieser Bezeichnung bringt der Budapester Hirlap als einen neuesten Beweis der guten Laune des Minister-Präsidenten Grafen Taaffe folgende heitere Mittheilung: Graf Taaffe hat, wie wir hören, dieser Tage einem hochgeborenen ungarischen Verwandten sein neuestes Portrait mit der eigenhändigen Unterschrift gesendet: „Graf Eduard Taaffe, Ex-Ministerpräsident von Oesterreich. Nichts dauert ewig, selbst der schönste Jud' wird schäbig.“

(In der Instruktionsstunde.) Leutenant: „Rekrut Müller, was thut der Infanterist, wenn er gegen zwei Kavalleristen zu kämpfen hat?“ Rekrut Müller: „Er lockt sie in einen Sumpf, umzingelt sie und schießt sie nieder.“

(Immer derselbe.) Arzt: „Herr Kommerzienrath, ich werde Ihnen eine zweiprozentige Karbolsäurelösung verschreiben.“ Kommerzienrath: „Wissen Sie, Herr Doktor, eine zehnprozentige wäre mir lieber.“

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: J. Franke in Habelschwerdt.